

Nr.0820 Das Gravitationsgefängnis

Sie sind Verschollene und Gefangene - sie können die SOL nicht erreichen

von H. G. EWERS

Mit der Wiederauffindung der Erde im Spätsommer des Jahres 3583 beginnt für alle an Bord des Fernraumschiffs SOL die Phase der bitteren Enttäuschung. Alle Messungen zeigen, daß der Heimatplanet der Menschheit praktisch ausgestorben ist, und die Frage, wo die 20 Milliarden einstmals im Bann der Aphilie befindlichen Bewohner der Erde geblieben sind, läßt sich nicht schlüssig beantworten.

Perry Rhodan ist jedoch der irrigen Annahme, daß die Superintelligenz BARDIOC für das Verschwinden der Terraner verantwortlich ist. Deshalb läßt er die Kleine Majestät auf der Erde vernichten und macht auch Jagd auf weitere planetarische Statthalter BARDIOCs im Umkreis von Terra. Diese Aktivitäten, von denen viele an Bord der SOL annehmen, daß sie heimlich von der Kaiserin von Therm gesteuert werden - denn Perry Rhodan, Expeditionsleiter der SOL, trägt schließlich einen Kristall der Kaiserin -, finden jedoch ein jähes Ende.

Es geschieht im Herbst des Jahres 3583. BARDIOCs Inkarnationen, die Gegenspieler der Kaiserin, beschließen, Perry Rhodan und die Solaner, die sie irrtümlich nur für die Vorhut der von der Erde verschwundenen Menschheit halten, in eine Falle zu locken.

Ausführende Organe der Fallensteller sind die Varben, die Meister der Gravitation. Sie haben für ihre "Gäste" von der SOL einige böse Überraschungen parat. Das gilt für Perry Rhodan ebenso wie für die beiden Männer des Psycho-Teams.

Trotz ihrer mannigfaltigen Fähigkeiten haben Tatcher a Hainu und Dalaimoc Rorvic es schwer - denn auf sie wartet DAS GRAVITATIONSGEFÄNGNIS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Tatcher a Hainu und Dalaimoc Rorvic - Die Psychopartner verlassen das Gravitationsgefängnis.

Perry Rhodan, Alaska Saedelaere, Douc Langur und Bjo Breiskoll - Der Terraner und seine Gefährten auf der Flucht.

Khun Zburra, Gondor Grayloft und Terly Anternach - Drei Solaner geben nicht auf.

Atlan - Der Arkonide stellt ein Ultimatum.

1.

Fasziniert beobachtete Weltverwalter Bassytor die herabschwebenden Raumschiffe, die in der Nacht wie bläulich leuchtende, achteckige Riesenscheiben aussahen.

Der Varbe war deshalb so fasziniert, weil auf dem Planeten Koriet bisher noch nie so viele Raumschiffe innerhalb einer so kurzen Zeitspanne gelandet waren. Dazu hatte keine Notwendigkeit bestanden, denn Koriets Kolonisation war sehr langsam vor sich gegangen - bis die Lagerstätten von Bioptron-Gravoerz entdeckt wurden.

Aber die heutigen Aktivitäten hatten nicht in erster Linie mit Bioptron zu tun. Sie entsprangen den genialen Vorstellungen des Schweren Magiers, der seinen Willen bekundet hatte, nach und nach alle Sonnensysteme des Varben-Nests durch

Gravitationstunnel zu verbinden. Da der Wille des Schweren Magiers für alle Varben Gesetz war, hatten sie unverzüglich damit angefangen, ihn in die Tat umzusetzen.

Als erstes sollten von Dacommion und Baytuin im Stammnest zwei Gravitationsröhren vorgetrieben werden, die sich im Weltraum zu einer Röhre vereinigen sollten, die in Richtung Zweitnest zielte. Von Koriet im Zweitnest sollte dieser vereinigten Röhre entgegengebaut werden. War dieses Werk vollendet, würde schließlich auch Wassytoir im Letzt nest an die Gravitationstunnelverbindung angeschlossen. Dann konnten Varben aller drei Nestsysteme von einem Nest zum anderen reisen, ohne sich der vergleichsweise primitiven Werkzeuge bedienen zu müssen, die alle Raumschiffe wegen ihrer materiell stabilen Zustandsform waren.

Bassytor drehte sich um, als er hinter sich und in seiner unmittelbaren Nähe eine geringfügige Veränderung der Gravitationslinien bemerkte. Er sah, daß eine Flugscheibe gelandet war und daß der Erste Gravitationspfleger Poermonth sie verließ. Vor dem Hintergrund der Ballung aus angeleuchteten Gebäudeblasen, auf graziilen Stützen ruhender Bauwerke und dem bunten Netz der energetischen und festen Bandstraßen wirkte Poermonth schemenhaft und unwirklich.

Auch Huisenth, die Hauptstadt von Koriet, wird sich bald vorteilhaft verändern, überlegte Bassytor. Die Gravoröhrenverbindung zu Dacommion und Baytuin würde den Personen- und Warenverkehr intensivieren und Huisenth schnell über die bisherigen Grenzen hinauswachsen lassen.

Dicht vor Bassytor blieb Poermonth stehen.

"Harmonische Linien, Weltverwalter Bassytor!" sagte er.

"Mordonke Muster!" grüßte Bassytor zurück. "Ist bei der Gravitationswaage alles in Ordnung?"

"Die gravitationale Disharmonie ist beseitigt, seit durch den Willen des Schweren Magiers die beiden Unheilvollen in der Gravitationsfalle gefangen wurden", antwortete der Erste Gravitationspfleger von Koriet. "Diese Maßnahme war holtijaaz."

"Ja, sie war holtijaaz", erwiderte Bassytor, während er an sein Erlebnis in der Residenz des schweren Magiers zurückdachte. Insgesamt fünf Fremde hatten sich dort befunden, fünf Terraner offenbar. Drei von ihnen waren handlungsunfähig gewesen. Die beiden anderen Terraner waren zwar aktiv, aber sie hatten sich zum Erstaunen der anwesenden Weltverwalter und Verbinder nicht gewehrt, als der Gravitationsfallenprojektor auf sie gerichtet worden war. Anscheinend waren sie infolge ihrer Unfähigkeit, gravitationale Erscheinungen zu erkennen und zu beurteilen, gar nicht fähig gewesen, den Gravitationsfallenprojektor als solchen zu identifizieren.

Während Poermonth an seine linke Seite trat, drehte sich Bassytor wieder um und widmete seine Aufmerksamkeit erneut den landenden Raumschiffen.

Es waren fast alles Großraumschiffe, die, sobald sie gelandet waren, ihre Schleusen öffneten und es den wartenden Transportkommandos ermöglichten, die mitgebrachten Geräte zu entladen. Allmählich bildete sich rings um das provisorische Landefeld ein weiter Kreis aus unterschiedlichsten Geräten und Aggregaten.

Die wenigen Kleinraumschiffe landeten etwas abseits. Aus ihren Schleusen schwebten Gruppen von Varben ins Freie, die durch ihre Kleidung von den Varben der Transportkommandos abstachen.

Es handelte sich um Wissenschaftler und Techniker, die zu Gravitationskommandos zusammengestellt worden waren. Sie sollten mit Hilfe des nach Koriet gebrachten Materials die Station

für den Vortrieb des Gravitationstunnels bauen und später den eigentlichen Gravitationstunnel in den Weltraum vortreiben.

"Darf ich erfahren, ob etwas Neues über die Terraner bekannt ist, Weltverwalter Bassytor?" fragte Poermonth.

"Sie verhalten sich weitgehend passiv", antwortete Bassytor. "Ihr plumpes Riesenschiff, das sie SOL nennen, kreist noch immer um Wassytoir und wartet ab, obwohl sie die Flotte der Helfer geortet haben müßten. Aber gegen die Macht des Schweren Magiers könnten sie ohnehin nichts ausrichten. Er wird sie läutern und in die Harmonie einbeziehen.

Der Terraner Perry Rhodan konnte dagegen mit seinen drei merkwürdigen Begleitern fliehen und sich in der Altstadt von Kaansäder verbergen. Doch das nützt ihm und seinen Gefährten nichts. Die Altstadt ist von unseren Suchkommandos umstellt und wird systematisch durchgekämmt. Die Terraner stellen also kein Problem für uns dar."

"Ob es gelingen wird, sie zu Sehenden zu machen, denen die Wunder der allmächtigen Gravitation nicht länger verborgen bleiben?" meinte Poermonth zweifelnd.

"Dem Schweren Magier ist nichts unmöglich", erwiderte Bassytor. "Außerdem sind die Terraner Kinder der allmächtigen Gravitation, auch wenn sie sich infolge ihrer verkümmerten Sinne dieser Tatsache nicht bewußt sind. Wir brauchen uns keine Sorgen zu machen, Erster Gravitationspfleger Poermonth."

Er blickte zu den Gravitationskommandos, die unverzüglich an die Arbeit gingen und die ersten schwebenden Geräte so dirigierten, daß sie ihre vorbestimmten Plätze rings um die riesige Baustelle einnahmen.

Bassytor genoß die Wahrnehmung der zahlreichen neuen Gravitationslinien, die sich bildeten und zu Mustern verwoben, die ein starkes Gefühl von Kraft und Verzückung in seinem Gravitationsbeutel hervorriefen.

Die Schönheit der Gravitation war unermeßlich.

*

Allmählich wurde unsere Lage unerträglich.

Verbittert schaute ich zu dem fetten Tibeter hinüber, der schon wieder vor sich hindöste. Er schien unsere schlimme Situation nicht zur Kenntnis zu nehmen, obwohl er stärker darunter litt als ich. Unser Vorrat an Wasserkapseln war beispielsweise vor drei Tagen zu Ende gegangen. Mir machte das nichts aus, denn ich konnte gut vierzehn Tage ohne Flüssigkeitsaufnahme existieren, wie jeder Marsianer der a-Klasse. Aber Dalaimoc Rorvic würde es nicht mehr lange aushalten.

Niemand hatte sich um uns gekümmert, seit die Varben uns in eine Gravitationsfalle gesperrt hatten. Ab und zu waren Hulkoos durch den Raum mit den gelappten Wänden gegangen - ohne uns zu beachten. Wir hatten weder Nahrung noch Wasser bekommen, und es gab auch keine Möglichkeit für

uns, die Exkrementenbeutel, die wir in unseren Raumkombinationen trugen, auszuwechseln.

Allein hätte ich es noch ausgehalten, denn wir besaßen noch Konzentratriegel für mindestens zehn weitere Tage. Aber Rorvic mit seiner großporigen Haut verdunstete zuviel Körperflüssigkeit in zu kurzer Zeit. Außerdem brauchte er mehr Nahrung als ich - und da er den größten Teil der Wasserkapseln geschluckt hatte, hatte er seine Verdauungsvorgänge nicht wie ich verzögern können. Sein E-Beutel hatte die Dichtungen aufgepreßt. Die Folge davon war ein äußerst unangenehmer Geruch, der das gesamte Innere der Gravitationsfalle ausfüllte. Ärgerlich musterte ich die Kugelschale aus bläulich flimmernden, zu einem

verwirrenden Muster verwobenen Kraftfeldlinien, die uns umgaben und sich auch unter dem Boden des Raumes fortsetzten. Wir hatten es festgestellt, als wir versuchten, uns mit den Impulsstrahlern einen Fluchtweg durch den Boden zu brennen.

Die Varben hatten mich enttäuscht. Ich war ihnen höflich entgegengetreten, als sie zu uns gekommen waren. Doch sie hatten meine versöhnlichen Worte überhaupt nicht beachtet, sondern uns mit Hilfe eines Projektors, der einem varbischen Gravitationsbeutel nachgebildet war, in einer Gravitationsfalle gefangen.

Dalaimoc Rorvic hatte dieses Ereignis natürlich verschlafen - und als ich ihn mit einer Kopfnuß aus seiner angeblichen Meditation riß, gab er mir allein die Schuld an unserem Mißgeschick.

Und jetzt döste er wieder vor sich hin. Es war zum Verzweifeln!

Ich blickte auf, als sich rechts von uns eine Öffnung in der Wand bildete. Doch ich wurde wieder einmal enttäuscht, denn es waren keine Varben, die aus der Öffnung kamen, sondern vier Hulkoos. Sie musterten Rorvic und mich nur kurz, dann bewegten sie sich mit gorillahafter "Grazie" durch den Raum. Ich erhob mich und winkte. "Laßt uns endlich hier heraus!" rief ich den Hulkoos zu.

"Wir sterben, wenn wir nicht bald frisches Wasser und eine Gelegenheit bekommen, uns zu reinigen."

Die Schwarzpelze konnten mich hören, aber sie trafen keinerlei Anstalten, uns zu helfen, sondern gingen zu einer anderen Stelle der Wand, an der sich ebenfalls eine Öffnung gebildet hatte. Nach wenigen Sekunden waren Rorvic und ich wieder allein.

Wie schon oft während unserer Gefangenschaft schaltete ich mein Armband-Funkgerät ein und versuchte, Kontakt mit anderen Menschen zu bekommen. Und wie jedesmal war auch dieser Versuch vergeblich.

Langsam ließ ich mich wieder nieder und grübelte darüber nach, was wir tun konnten, um - wenn wir uns schon nicht zu retten vermochten - wenigstens die SOL zu warnen.

Die Anwesenheit der Hulkoos in der Residenz des Schweren Magiers hatte uns bewiesen, daß das Varben-Nest von CLERMAC kontrolliert wurde. Demnach war die SOL in eine Falle geflogen - und irgendwann würde diese Falle endgültig zuschlagen.

Ich richtete meinen Blick auf eine bestimmte Stelle der Wand.

Was sollte aus den Menschen an Bord der SOL werden, wenn die Falle endgültig zuschnappte? Schließlich war die SOL eine Generationenschiff, die Heimat Tausender von Kindern, Frauen und Männern, die auf ihr geboren waren.

Was hatte CLERMAC mit diesen Menschen vor?

Ich war ziemlich sicher, daß die Inkarnation BARDIOCs sie nicht töten wollte. Eine Superintelligenz wie BARDIOC, die eine Mächtigkeitsballung regierte, eine ganze Traube von Galaxien, hätte bestimmt die SOL längst auslöschen können, wenn sie es gewollt hätte. Im Gegensatz zu zahlreichen Menschen, die sich für etwas Außergewöhnliches und beinahe Unbesiegbares hielten, glaubte ich nicht, daß wir es nur unserem Geschick verdankten, daß wir noch lebten. Ich vermutete vielmehr, daß BARDIOC nur aus einer gewissen Unsicherheit bisher gezögert hatte, kompromißlos zuzuschlagen. Er mochte Schwierigkeiten gehabt haben, uns irgendwie in sein Denkschemata einzuordnen, und hatte deshalb gewartet.

Auch die Falle, die der SOL im Varben-Nest gestellt worden war, schien das zu beweisen. Man wollte uns testen und anschließend zu eine für BARDIOC nützlichen Rolle zwingen.

Die Vorstellung, daß die vielen tausend Kinder, Frauen und Männer an Bord der SOL zu willfährigen Sklaven BARDIOCs gemacht werden sollten, mißfiel mir. Zwar genossen sie keine unbeschränkte Freiheit denn unbeschränkte Freiheit war gänzlich unmöglich, aber in ihrem Denken und Fühlen waren sie frei BARDIOC aber ließ seinen Untertanen nicht einmal die Freiheit des Denkens und Fühlens.

Ich erschauerte und spürte eine wilde Entschlossenheit, mich gegen die Absichten BARDIOCs zu stellen und alles zu tun, um die Menschen der SOL vor der Versklavung ihrer Seelen zu bewahren.

Langsam erhob ich mich, ging zu Rorvic, schüttelte und schlug ihn, bis er die Augen aufschlug und mich verständnislos ansah.

"Wir müssen etwas tun, Sir!" sagte ich.

"Was sollen wir schon tun, Marszwerg?" fragte der Tibeter undeutlich. "Diese Gravitationsfalle erlaubt uns zwar, alles zu sehen und zu hören, was außerhalb vor sich geht, aber hyperdimensional betrachtet, hat sie uns aus unserem Universum herausgerissen. Meine Fähigkeiten reichen bis an die hyperdimensionale Schale der Gravitationsfalle, aber keinen Millimeter darüber hinaus."

Ich lächelte listig.

"Das ist auch nicht nötig, Sir. Mir ist nämlich eingefallen, wie wir unsere außergewöhnlichen Fähigkeiten auch dann zu unserer Befreiung einsetzen können, wenn wir sie nur innerhalb der Gravitationsfalle anwenden können. Hören Sie gut zu, Sir!"

Ich erklärte ihm meinen Plan. Als ich geendet hatte, brachte sogar das fettleibige Scheusal ein verschmitztes Lächeln zustande.

"Manchmal flackert sogar in der vertrockneten Dattel, die Sie anstelle eines Gehirns in ihrem Schädel spazierentragen, eine Art Geistesblitz auf", meinte er. "Lassen Sie mich nachdenken, damit ich in Ihre verworrenen Ideen eine Linie bringe."

*

Khun Zburra war gleich einem gefangenen Tiger in der Zelle hin und her gegangen, in die man ihn und seine beiden Gefährten gesperrt hatte. Jetzt hielt er inne und blickte Terly Anternach und Gondor Grayloft an.

"Wir dürfen nicht länger untätig warten, sondern müssen endlich selbst handeln!" erklärte er.

Terly Anternach hockte auf einer gepolsterten Wandbank, das Kinn in die Hände gestützt, und blickte zu Zburra auf.

"Auf der SOL weiß man, daß wir verschwunden sind", sagte sie. "Man wird nach uns suchen - und wenn man vermutet, daß die Varben uns gefangenhalten, wird man unsere Freilassung fordern."

Gondor Grayloft, der neunzehnjährige Astronom und Observatoriumsanwärter, der bisher schweigend an der Wand ihres Gefängnisses gelehnt hatte, hob den Kopf.

"Auf der SOL kann man nur Vermutungen darüber anstellen, was mit uns geschehen ist", erklärte er. "Wenn die Varben abstreiten, etwas mit unserem Verschwinden zu tun zu haben, kann man überhaupt nichts machen."

Khun Zburra schüttelte den Kopf. Er war sich bewußt, daß er und seine Leidensgefährten noch unter einer gewissen Schockwirkung standen. Etwas war mit ihnen geschehen, aber er vermochte sich nur dunkel an das Erlebnis zu erinnern. Außerdem spürte er, wie noch eine andere Erinnerung an die Oberfläche seines Bewußtseins drängte, sie aber nicht erreichte.

"Perry Rhodan läßt seine Leute nicht im Stich. Er wird Mutanten einsetzen, die uns aufspüren werden. Mir ist sogar, als hätten wir für kurze Zeit eine Begegnung mit anderen Menschen gehabt, aber ich kann die Erinnerung nicht aus meinem Unterbewußtsein herausholen."

Er strich sich mit der rechten Hand über sein schwarzes Kraushaar.

"Aber wenn jemand versucht hat, uns zu befreien, dann ist der Versuch mißglückt. Sonst wären wir nicht hier. Deshalb müssen wir selbst etwas unternehmen."

"Aber was?" fragte Gondor Grayloft. "Die Tatsache, daß wir gefangen wurden, ohne es zu merken, und die Tatsache, daß wir in einem unheimlichen Bauwerk umherirrten und ein schreckliches Erlebnis hatten - das alles beweist doch, daß die Varben nicht so harmlos und friedfertig sind, wie wir alle zuerst annahmen. Sie sind wahrscheinlich sogar äußerst raffiniert und arbeiten mit technischen und vielleicht auch parapsychischen Tricks. Bestimmt haben sie dafür gesorgt, daß wir nicht ausbrechen können."

Khun Zburra setzte sich auf die Wandbank, Terly gegenüber.

"Zweimal täglich kommen zwei Varben und bringen uns etwas zu essen und zu trinken", sagte er. "Dabei bleibt einer stets an der Tür stehen und richtet eine Waffe auf uns, während der andere Varbe den leeren Servierschweber gegen den vollen austauscht. Wenn es uns irgendwie gelingt, den bewaffneten Varben in die Zelle zu locken, können wir ihn überwältigen. Schließlich sehen diese Wesen nicht besonders stark aus, und wir alle sind mehr oder weniger in Dagor ausgebildet."

"Ich beherrsche siebzehn Dagorgriffe", erklärte Gondor Grayloft mit einem gewissen Stolz. "Als ob es allein darauf ankäme!" wandte Terly Anternach ein. Die INFO-Archivarin kräuselte die Lippen. "Erst müssen wir den bewaffneten Varben in der Zelle haben, dann werden wir schon mit ihm fertig. Aber wie bekommen wir ihn herein? Diese Wesen sind raffiniert."

Khun Zburra nickte.

"Aber sie sind auch um unser Wohlergehen besorgt, sonst würden sie uns nicht regelmäßig verpflegen", erwiderte er. "Genau da müssen wir ansetzen. Wenn die beiden Varben kommen und sehen, daß sich einer von uns in Krämpfen auf dem Boden windet, werden sie eine gefährliche Erkrankung vermuten. Vielleicht lassen sie sich dann dazu verleiten, beide in die Zelle zu kommen."

"Und wenn nicht?" warf Gondor Grayloft ein.

Zburra dachte nach. Als Ortungstechniker wußte er bestens über alle möglichen Raumkriegstaktiken und listen Bescheid.

Er hatte auch, wie alle volljährigen Bewohner der SOL, vor einiger Zeit unter simulierten Bedingungen Landungsunternehmungen geübt und war auf alle denkbaren Arten von bodengebundenen Kämpfen trainiert worden, doch die Tricks, mit denen man als Gefangener seine Bewacher überlistet, waren nicht im Programm enthalten gewesen.

Er seufzte.

Männer wie Perry Rhodan oder Atlan hätten in seiner Lage sicher genau gewußt, was sie tun mußten, um der Gefangenschaft zu entfliehen. Er wünschte sich, er hätte ihre protokollierten und gespeicherten Einsatzberichte aus alten Zeiten genau studiert. Wahrscheinlich hätte er viel daraus lernen können. Statt dessen mußte er sich selbst etwas einfallen lassen, um mit einer Situation fertig zu werden, die noch vor kurzem weit jenseits ihres Erfahrungsreichs gelegen hatte.

"Du weißt also auch nicht weiter", meinte Grayloft.

"Ach, sei doch still, Gondor!" fuhr Zburra den Astronomen an.

"Wie wäre es, wenn wir alle drei die Kranken spielten?" warf Terly Anternach ein. "Dann würden die Varben vielleicht keinen Hinterhalt fürchten, denn sie sähen uns ja auf dem Boden liegen."

"Aber wenn wir auf dem Boden liegen, können wir auch nicht schnell genug handeln", entgegnete Grayloft. "Und wir müßten blitzschnell handeln, weil ein Varbe bewaffnet ist."

Plötzlich lächelte Khun Zburra breit.

"Jetzt habe ich die Lösung, Freunde!" verkündete er triumphierend, "Du hast mich darauf gebracht, Terly. Wir werden alle drei auf dem Boden liegen, aber so, daß einer von uns durch die anderen weitgehend verdeckt wird - und dieser eine wird nicht wirklich auf dem Boden liegen, sondern neben der Tür stehen. Wir stopfen einfach seine Kombination mit allem aus, was sich dazu eignet."

Er warf einen Blick auf seinen Armband-Chronographen.

"In einer knappen Stunde kommt die nächste Mahlzeit. Wir haben also genug Zeit, um alles vorzubereiten. Wenn ihr nichts dagegen habt, werde ich mich nachher neben der Tür postieren und den bewaffneten Varben überwältigen, sobald er den Raum betritt."

"Einverstanden", meinte Terly. "Der Plan ist wirklich gut."

"Ich hoffe es", sagte Khun Zburra. "Denn wenn er nicht gut sein sollte, geben uns die Varben bestimmt keine zweite Chance."

2.

"Testlauf Sektion drei!" sagte Poermonth in sein Funksprechgerät. "Verstanden, Sektion drei!" kam kurz darauf die Antwort. "Testlauf der Gravomodulatoren und Schwinggitterprojektoren beginnt."

Der Erste Gravitationspfleger von Koriet saß in einem Schwebler, der unbeweglich über der Baustelle hing. Längst waren die Transportraumschiffe entladen, die Maschinen verteilt und die Gravitationskommandos an der Arbeit. Alles spielte sich beinahe lautlos ab. Aber für Varben spielten Geräusche eine viel geringere Rolle als beispielsweise für Menschen, denn der Schwerpunkt aller Wahrnehmungen lag bei diesen Lebewesen auf den gravitativen Erscheinungen.

Während Poermonth zu den Wissenschaftlern und Technikern der Sektion drei schaute, dachte er daran, daß sein Platz eigentlich bei der Gravitationswaage von Koriet wäre. Er war schließlich dafür verantwortlich, daß die gravitative Harmonie Koriets überwacht und Störquellen unverzüglich eliminiert wurden.

Doch er verschwendete nur kurze Zeit für diesen Gedanken, denn das Geschehen auf der Baustelle faszinierte ihn nicht nur, sondern nahm auch alle seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Angesichts des grandiosen Werkes, das hier eingeleitet wurde, war das auch völlig richtig.

Als die Gravomodulatoren von Sektion drei aktiviert wurden, spürte Poermonth augenblicklich die Veränderungen, die sie innerhalb des lokalen Gravitationsfeldmusters hervorriefen. Kein Lebewesen konnte sehen, was vor sich ging. Aber jeder Varbe, der sich im Wirkungsbereich der Gravomodulatoren befand, spürte mit Hilfe seines Gravitationsbeutels, wie die unzähligen Gravitationslinien allmählich einen künstlichen Pol im genauen Mittelpunkt der Baustelle aufbauten - dort, wo später das eigentliche Bauwerk der Gravoröhrenstation errichtet würde.

Kurz darauf wurden auch die Schwinggitterprojektoren aktiviert. Sie erzeugten unsichtbare Gravogitter zwischen den nach innen gekrümmten Gravitationslinien - Gitter, die rhythmisch

schwangen. Das Schwingen wurde schneller und schneller, bis es auch die Gravitationslinien erfaßte und sie zu einem harmonischen Wirbelsturm anregte, der für die Gravitationssinne der Varben eine urgewaltige Sinfonie aus den Kräften war, die den Kosmos erschaffen hatten (wie sie glaubten).

Poermonth spürte, wie seine Begeisterung in Euphorie umschlagen wollte. Er wehrte sich dagegen, denn er als Koordinator der Bauarbeiten durfte sich nicht zu sehr von Gefühlen hinreißen lassen, wenn ihm die Kontrolle nicht aus den Händen gleiten sollte.

Einige Mitglieder von Gravitationskommandos hatten sich offenbar nicht so gut in der Gewalt wie er. Poermonth merkte es erst, als er mit seinem Gravitationssinn wahrnahm, daß verschiedene andere Geräte zugeschaltet worden waren.

Er aktivierte sein Funksprechgerät und rief:

"Sofort alle nicht befohlenen Schaltungen rückgängig machen! Sie stören die Harmonie!"

Sei es, daß die, die es anging, ihn nicht gehört hatten oder daß sie in ihrem Übereifer, seine Anordnung zu befolgen, nicht behutsam genug schalteten - jedenfalls spürte er plötzlich eine so starke gravitationale Dissonanz, daß er sich wie unter starkem körperlichen Schmerz zusammenkrümmte. Er hörte die Schreie anderer Varben, spürte eine gravitationale Entladung und merkte, daß sein Schweber durchsackte.

Unfähig, eine gezielte Handlung auszuführen, erwartete Poermonth den Aufprall, der unbedingt tödlich für ihn enden mußte. Doch der Aufprall kam nicht. Statt dessen schoß sein Schweber plötzlich steil empor -und sank langsam auf die ursprüngliche Höhe zurück, als das gravitationale Chaos sich beruhigte.

Dennoch dauerte es einige Zeit, bis Poermonth sich soweit erholt hatte, daß er wieder Befehle erteilen konnte.

Als die letzten Nachwirkungen des Chaos abgeklungen waren, tauchte der Schweber des Weltverwalters Bassytor auf. Poermonth wußte, was ihn erwartete. Ergeben ließ er seinen Schweber landen und stieg aus.

Bassytor landete daneben, stieg ebenfalls aus und sagte:

"Wie konnte es zu Fehlhandlungen kommen, die derart schwere Gravitationserschütterungen hervorriefen, Poermonth?"

"Es ist meine Schuld", antwortete Poermonth mit dumpfer Stimme. "Ich hätte vor dem Testlauf der Sektion drei alle Gravitationskommandos auf mögliche euphorische Wirkungen hinweisen und ihnen Verhaltensmaßregeln geben müssen.

Ich erwarte meine Bestrafung, Weltverwalter Bassytor."

Bassytor sagte eine ganze Weile nichts. Er wußte daß kein anderer verfügbarer Varbe so für die Arbeit qualifiziert war wie Poermonth. Deshalb durfte er ihn nicht durch einen anderen Koordinator ersetzen lassen. Andererseits durfte auch kein Gravitationsvergehen ungesühnt bleiben.

"Rufen Sie Ihren Stellvertreter an der Gravitationswaage an, Poermonth!" sagte er schließlich. "Lassen Sie sich berichten, wie sich die Erschütterungen auf die gravitationale Harmonie Koriets ausgewirkt haben! Das wird der erste Teil Ihrer Strafe sein.

Der zweite Teil besteht darin, daß ich Sie dazu verpflichte, die Gravoröhrenstation zwanzig Tage früher als geplant fertigzustellen. Gelingt Ihnen das, betrachte ich Ihr Vergehen als gesühnt."

"Ich danke Ihnen, Weltverwalter Bassytor", erwiderte der Erste Gravitationspfleger.

Er war entschlossen, sein Vergehen zu sühnen, auch wenn das bedeutete, daß er in den nächsten Tagen kaum noch Nachtruhe finden würde und auch den Gravitationskommandos zusätzliche

Schichten zumuten mußte. Denn nur, wenn sein Vergehen gesühnt und damit getilgt worden war, durfte er seinen alten Platz in der langen Reihe der Anwärter auf das Freudenopfer behalten.

*

"Können Sie mich sehen, Sir?" fragte ich, wobei ich die Hand vor den Mund hielt, um die Richtung, aus der meine Stimme kam, zu tarnen.

"Nein, Tatcher", kam die Stimme des Tibeters scheinbar aus dem Nichts, denn auch er hatte sich "unsichtbar" gemacht. "Das ist phantastisch! Sie sind nicht einmal mehr als psionischer Schemen zu erkennen. Beruht das alles auf der Fähigkeit, die Sie damals bei den Meisterdieben des Universums erlernt haben?"

"Auf dem N'adun M'clipehn, richtig", antwortete ich. "Es ist eine äußerst kompliziert anzuwendende

Fähigkeit, aber ich denke, daß ich sie bis zu einer Meisterschaft gesteigert habe, die sogar der beste Pai'uhn K'asaltic nicht erreichen kann - und das, obwohl die Pai'uhn K'asaltic von Geburt an die Fähigkeit der Verdunkelung im Licht besitzen."

"Geben Sie nicht so an, Sie unsichtbare Marskreatur!" rügte Dalaimoc Rorvic in rauhem Ton, was hauptsächlich auf seinen ausgedörrten Mund zurückzuführen war. "Und diese Namen - beim Zkirah d'abrtsg Garagh! Man kann sich ja die Zunge verbiegen." "Bei Ihrem Dingsda auch", gab ich es ihm zurück.

Rorvic krächzte, dann fragte er:

"Und wie ist es bei mir, Captain Hainu? Können Sie mich sehen?"

"Das nicht, aber riechen, Sir. Sie hätten Ihren E-Beutel rechtzeitig auswechseln sollen."

"Ohne Ersatz-Beutel?"

"Wie? Sie haben keinen Ersatz? Hätten Sie mir das gesagt, hätte ich Ihnen aushelfen können."

Der Tibeter gab ein Stöhnen von sich.

"Sie Marswüstennuß!" schimpfte er. "Sie kannten meine Notlage und sagen mir erst jetzt, daß Sie Ersatz bei sich haben! Dafür werde ich .."

Er sprach den Satz nicht zu Ende, denn in diesem Augenblick bildete sich wieder eine Öffnung in der Wand - und zwei Hulkoos bewegten sich im Affengang in die Halle der gelappten Wände.

Ich lächelte in mich hinein, als die Hulkoos wie üblich kurz herüber schauten und gleich wieder wegsahen. Im nächsten Moment richteten sie ihre riesigen blauen Augen abermals auf das Innere der Gravitationsfalle.

Sie starrten mindestens eine Minute lang dorthin, wo Rorvic und ich nach ihrer Ansicht eigentlich sein sollten, dann stießen sie schrille Schreie aus, wandten sich um und rannten zu der Öffnung zurück, durch die sie gekommen waren. Da die Öffnung sich inzwischen geschlossen hatte und sie zu aufgeregt waren, um es zu sehen, prallten sie mit voller Wucht gegen die Wand und taumelten halb betäubt zurück.

"Oh!" entfuhr es mir. "Das tut mir leid!"

"Seien Sie still, Sie Narr!" zischte Rorvic mir zu.

Glücklicherweise waren die Hulkoos zu aufgeregt, um etwas zu hören. Sie liefen auf die gegenüberliegende Wand zu, wo sich - anscheinend nach einem festen Programm - unterdessen eine Öffnung aufgetan hatte.

Ich hörte ihr aufgeregtes Schnattern noch, als sie längst in der Öffnung verschwunden waren.

"Na, war meine Idee gut oder nicht, Sir?" sagte ich, als sich die Öffnung hinter den beiden Hulkoos geschlossen hatte.

"Abwarten!" erwiderte das rotäugige Scheusal.

"Sie werden es erleben, daß die Varben die Gravitationsfalle ausschalten. Schließlich brauchen sie keine Gravitationsfalle mehr, wenn wir längst ausgebrochen sind, wie sie denken müssen. Sobald die Falle deaktiviert ist, können wir unsichtbar davongehen."

"Sie vergessen anscheinend, daß wir es hier nicht nur mit Varben und Hulkoos zu tun haben, Tatcher", erklärte der Multimutant. "Wir haben uns in den vergangenen Tagen eingehend über das ausgesprochen, was wir in dem kugelförmigen Raum erlebten und kamen zu dem Schluß, daß entweder eine Kleine Majestät oder CLERMAC selbst versuchte, uns geistig zu versklaven. Wir konnten den Angriff abwehren, aber das bedeutet nicht, daß diese Wesen nicht in der Lage wären, uns parapsychisch zu orten."

"Abwarten!" erwiderte ich diesmal.

Wir brauchten nicht einmal lange zu warten. Plötzlich bildete sich wieder eine Öffnung in der Wand - und sechs Hulkoos stürmten in die Halle. Die Schwarzen hielten stabförmige Energiewaffen in den Händen, bildeten einen Kreis um die Gravitationsfalle und starrten angestrengt hinein.

Ich hatte inzwischen meinen Translator wieder eingeschaltet, so daß ich hören konnte, was die Hulkoos sprachen.

"Sie sind nicht mehr da", meinte einer äußerst geistreich.

"Aber wie sind sie entkommen?" sagte ein anderer.

"Ich habe eine Nachricht an CLERMAC abgestrahlt", erklärte ein weiterer Hulkoo. "Aber er scheint sich zur Zeit nicht hier aufzuhalten, denn ich erhielt noch keine Antwort."

"Jedenfalls sind die Gefangenen geflohen, also müssen wir sie suchen", stellte der Hulkoo fest, der zuerst gesprochen hatte. "Da sie einen offenbar arttypischen Geruch aussenden, der sich lange hält, brauchen wir nur der Geruchsspur nachzugehen."

Die anderen Hulkoos bekundeten ihre Zustimmung. Sekunden später umkreisten die Hulkoos schnüffelnd die Gravitationsfalle. Natürlich fanden sie keine von der Falle wegführende Geruchsspur, denn es gab keine.

In der sich entspannenden Diskussion kamen die Hulkoos zu dem Schluß, daß wir mit Hilfe einer parapsychischen Fähigkeit entflohen waren und deshalb keine Geruchsspur hinterlassen hatten.

Sie einigten sich darauf, die gesamte Residenz des Schweren Magiers zu durchsuchen - und sie setzten ihre Absicht ohne Verzögerung in die Tat um.

Nur eines taten sie nicht: die Gravitationsfalle abschalten!

"Na, was habe ich gesagt!" meinte Rorvic, nachdem die sechs Schwarzpelze die Halle verlassen hatten. "Ihre Idee ist nicht den Speichel wert, mit dem Sie Ihre Zunge angefeuchtet haben, um sie vorzutragen."

"An meiner Idee liegt es nicht!" gab ich verärgert zurück. "Es liegt an der Gedankenlosigkeit dieser Sklaven CLERMACS. Aber jetzt haben wir wenigstens Gewißheit, wer sich hinter dem Titel 'Schwerer Magier' verbirgt. Es ist die Inkarnation CLERMAC selbst. Und sie konnte uns nichts anhaben - jedenfalls nicht direkt."

"Dennoch sind wir Gefangene", sagte der Tibeter. "Wir können uns ebensogut gleich wieder sichtbar machen."

"Nein!" entgegnete ich heftig. "Wenn wir lange genug unsichtbar bleiben, wird schon jemand auf den Gedanken kommen, den Gravitationsfallenprojektor abzuschalten, um Strom zu sparen. Machen wir es uns also gemütlich, Sir!"

"Gemütlich!" Rorvic ächzte. "Meine leeren Eingeweide schmerzen protestierend, der Durst bringt mich bald um - und da reden Sie von Gemütlichkeit. Ich werde .." Er brach ab, da ihm die Stimme infolge seines trockenen Mundes versagte.

"Lutschen Sie am Daumen, Sir!" sagte ich. "Das hilft bestimmt etwas. Wenn ich bedenke, was Sie sich schon alles aus den Fingern gesaugt haben, bin ich sicher, daß auch einmal etwas Vernünftiges dabei herauskommt."

Dalaimoc Rorvic antwortete lediglich mit einem Krächzen, das so klang, als riebe jemand eine Schuhsohle über ein Reibeisen.

"Sie haben doch Ihr Bhavacca Kr'ah dabei", sagte ich. "Warum verwandeln Sie sich dann nicht in eine mit Wasser gefüllte Tonne und trinken sie leer, Sir?"

Rorvic Wutschrei war kaum verhallt, als sich erneut eine Öffnung in der Wand bildete.

Ich war gespannt, wer uns diesmal mit seinem Besuch beehrte.

*

"Es ist soweit!" flüsterte Khun Zburra nach einem Blick auf seinen Armband-Chronographen.

Er blickte zu Terly Anternach und Gondor Grayloft, die in der Mitte der langgestreckten Zelle lagen und sich krümmten. Zwischen ihnen lag seine mit allem Entbehrlichen ausgestopfte Kombination - und zwar so, daß man von der Tür aus nur die Stiefel und einen Teil des Rückens sehen konnte.

Khun Zburra atmete tief durch, um seine Erregung etwas zu dämpfen. Er stand neben der Seite der Tür, nach der sie aufschwingen würde. Dadurch konnten die Varben ihn nicht sehen, wenn sie eintraten.

Hoffentlich klappt alles! dachte der Ortungstechniker. Ich werde mich nur um den bewaffneten Varben kümmern. Zuerst schlage ich ihm die Waffe aus der Hand. Diese Wesen sind nicht sehr kräftig, so daß mir das keine Schwierigkeit bereiten dürfte. Danach muß ich ihn kräftig auf einen der beiden Schädelknochenwülste schlagen, denn dort sitzt sein Gehirn. Noch wirkungsvoller wäre wahrscheinlich ein Schlag auf den Gravitationsbeutel. Aber dieses birnenförmige Organ wird von einem dicken Hornschild geschützt, an dessen scharfen Spitzen ich mir nicht nur den Handschuh, sondern auch die Hand selbst aufreißen würde.

Warum kommen sie nicht endlich?

Er hielt unwillkürlich die Luft an, als ein schnarrendes Geräusch ertönte und sich gleich darauf die Tür öffnete. Sie schwang nach innen wie immer. Das Geräusch federleichter Schritte ertönte - dann wurde es still.

Die Varben hatte ihm und seinen Gefährten die Translatoren nicht abgenommen - und Zburra hatte seinen positronischen Übersetzer aktiviert und auf minimale Lautstärke geschaltet. Deshalb konnte er verstehen, was die beiden Varben sagten.

"Sie scheinen geschädigt zu sein", erklärte Nummer eins.

"Und wir sind für sie verantwortlich", erwiderte Nummer zwei. "Was können wir tun?"

"Eigentlich müßten wir Hilfe holen", sagte Nummer eins. "Aber das würde zu lange dauern, denn wir

sind allein in der Residenz des Schweren Magiers - bis auf die sechs Hulkoos, aber die kümmern sich nicht um unsere Angelegenheiten."

"Also müssen wir sofort eingreifen", meinte Nummer zwei. "Wir dürfen nicht riskieren, daß die Fremden in die Gravitationskonstante eingehen, bevor der Schwere Magier das als seinen Willen erklärt hat."

Langsam atmete Khun Zburra aus, als abermals das schleifende Geräusch von Schritten ertönte. Der erste Varbe tauchte in seinem Blickfeld auf. Es war der Unbewaffnete. Er bewegte sich, halb gehend, halb schwebend, auf die drei Gefangenen zu, von denen zwei sich stöhnend krümmten.

Aber noch fehlte der bewaffnete Varbe.

Schon fürchtete Zburra, daß der Bewaffnete vorsichtshalber an der Tür stehen bleiben würde, da erschien er ebenfalls.

Im gleichen Augenblick drehte sich der erste Varbe um. Seine starren Facettenaugen waren genau auf den Ortungstechniker gerichtet. Der runde Mund öffnete sich.

Khun Zburra sprang vor, hieb dem bewaffneten Varben die Handkante auf die Hand mit der Waffe. Die Finger öffneten sich, und die Waffe fiel polternd zu Boden. Zburra ballte die Hand zur Faust und hieb sie mit aller Kraft auf einen der beiden Schädelwülste. Aus den Augenwinkeln sah er, daß Gondor Grayloft aufgesprungen war und sich auf den ersten Varben stürzte.

Im nächsten Moment schrie der Ortungstechniker vor Schmerz auf.

Der Schädel des Varben war hart wie Stein, und die Haut über Zburras Knöcheln war aufgeplatzt.

Dennoch hatte der Schlag seine Wirkung nicht verfehlt. Der Varbe ging im Zeitlupentempo zu Boden und rührte sich nicht mehr. Unterdessen hatte auch Grayloft seinen Gegner bezwungen. Allerdings hielt er sich mit schmerzverzerrtem Gesicht den Unterleib, wo ihn offenbar ein Fußtritt seines Gegners getroffen hatte.

Khun Zburra hielt sich nicht lange mit solchen Betrachtungen auf, sondern eilte zur Mitte der Zelle, hob seine Kombination auf und riß alles heraus, womit sie ausgestopft war. Danach streifte er sie sich über.

Die beiden Varben rührten sich noch immer nicht, als die drei Solaner fertig zum Aufbruch waren. Zburra nahm die varbische Waffe, einen handlichen Lähmstrahler, an sich und schob ihn sich hinter den Gürtel, da er nicht in sein leeres Halfter paßte.

Draußen auf dem Korridor vor der Zelle war es ruhig geblieben. Die Solaner schlossen die Tür und zogen den stiftförmigen Impulsschlüssel ab, der elektromagnetisch haftete.

Khun Zburra deutete auf den Boden.

"Wir müssen versuchen, uns nach unten zu bewegen", erklärte er. "Wenn die Residenz des Schweren Magiers - in der wir uns nach den Worten es einen Varben befinden -eine kugelförmige Gebäudeblase ist, dürfte das am besten sein."

Seine Gefährten pflichteten ihm bei. Aber nachdem sie die nächsten beiden Räume durchquert hatten, erkannten sie, daß sich ihre Absicht nicht so leicht verwirklichen ließ, denn die Räume glichen auf fatale Weise jenem unheimlichen Labyrinth, in dem sie umhergeirrt waren, bevor sie nach ihrem schockierenden Erlebnis überwältigt und eingesperrt worden waren.

"Nur Mut!" sagte Zburra. "Wir werden es schon schaffen." Doch er war bei weitem nicht so zuversichtlich, wie er sich zu geben versuchte.

3.

Ich erkannte den Mann in dem Augenblick, als er seinen Kopf durch die Öffnung steckte.

Es war Khun Zburra, der schwarzhäutige Ortungstechniker der SOL, den wir - zusammen mit seinen beiden Gefährten - aus dem kugelförmigen Raum geborgen und hierher gebracht hatten, bevor wir in der Gravitationsfalle gefangen worden waren.

Ich sprang auf und winkte. Aber Zburra reagierte nicht darauf, sondern zog seinen Kopf hastig wieder zurück. Zu spät wurde mir bewußt, daß er meine Bewegung ja gar nicht hatte sehen können - und auch mich nicht -, da ich immer noch das N'adun M'clipehn einsetzte.

"Zburra!" rief ich, so laut ich konnte - und ein Marsianer der a-Klasse kann infolge seiner Lungen, die annähernd doppelt so voluminös sind wie die von Erdgeborenen, beinahe halb so laut schreien wie ein Haluter.

Die Antwort war ein schriller, überkippende Entsetzensschrei, offenbar von einem weiblichen Wesen ausgestoßen. Dann schloß sich die Öffnung wieder.

"Was blökt da so jämmerlich?" krächzte Rorvic.

"Was fragt da so dämlich?" gab ich wütend zurück. "Konnten Sie nicht etwas sagen, was die drei Solaner zurückgehalten hätte, Sir?"

"Was für Solaner?" fragte der Tibeter. "Sie spinnen ja, Sie marsianischer Bohnenschreck!"

Es hätte nicht viel gefehlt, und ich hätte die Beherrschung verloren.

"Haben Sie etwa geschlafen, Sie Faultier!" fuhr ich den unsichtbaren Mutanten an. "Sonst müßten Sie doch gemerkt haben, daß die drei verschollenen Solaner beinahe in diese Halle gekommen wären. Sie sind aber umgekehrt, weil sie uns nicht sahen - und als ich ihnen nachrief, schienen sie zu erschrecken."

"Ich habe keineswegs geschlafen, Sie marsianischer Brüllaffe", erklärte Dalaimoc Rorvic. "Ich war bewußtlos. Ein grauenhaft klingender Schrei hat mich ins Bewußtsein zurückgerufen."

Das waren Sie also, Tatcher. Kein Wunder, daß die Solaner erschrocken sind. Sie müssen gedacht haben, ein Ungeheuer schliche ihnen nach."

"Das hätten sie vielleicht denken können, wenn sie Sie gesehen hätten", erwiderte ich. "Aber Sie zogen es ja vor, bewußtlos zu sein. Ich frage mich nur, warum die Solaner nicht hereingekommen sind. Zburra schien sogar zu erschrecken, als er in die Halle blickte."

"Kein Wunder", meinte Rorvic. "Er hat die optischen Nebeneffekte der an sich unsichtbaren fünfdimensionalen Feldlinien der Gravitationsfalle gesehen und es vorgezogen, schleunigst aus der Nähe dieser Erscheinung zu verschwinden. Warum haben Sie nicht ganz normal zu ihm gesprochen, Captain Hainu?"

"Weil er zu schnell wieder verschwand", verteidigte ich mich - allerdings mit nicht ganz reinem Gewissen. "Er steckte ja nur den Kopf herein und zog ihn sofort wieder zurück, ohne auf mein Winken zu achten." Zu spät merkte ich, daß ich mich mit der letzten Bemerkung verraten hatte.

Rorvics Reaktion erfolgte denn auch prompt.

"So, gewinkt haben Sie, Tatcher?" sagte er so sanft, wie seine spröde Stimme es ihm erlaubte. "Der kleine Tatcher hat winkewinke gemacht." Er hob die Stimme. "Sie sind ein Hornochse, Captain Hainu! Begreifen Sie nicht, daß die Solaner die Gravitationsfalle hätten abschalten können, wenn Sie sofort Ihren Mund aufgemacht hätten, anstatt mit Ihren schmutzigen Händen zu wedeln?"

Ich suchte in den Außentaschen meiner Raumkombination, bis ich eine Glasmurmeltier gefunden hatte, die auf unergründlichen Wegen dorthin gelangt war. Mit voller Kraft warf ich sie in die Richtung, aus der Rorvics Stimme kam.

Ich vernahm einen Aufprall, einen erstickten Schrei - und gleich darauf den Fall eines schweren Körpers. Im nächsten Augenblick wurde Dalaimoc Rorvic erst umrißhaft, dann vollständig sichtbar.

Diesmal war sein Bewußtsein tatsächlich und sehr weit auf Reisen gegangen.

Nachdenklich blickte ich auf die erschlafte Gestalt des Tibeters. Vor allem machte ich mir Gedanken darüber, was die Hulkoos denken würden, wenn sie auftauchten, solange Rorvic noch bewußtlos und damit sichtbar war. Möglicherweise dachten sie sich etwas aus, damit Rorvic nicht wieder fliehen konnte, auch mit parapsychischen Fähigkeiten nicht.

Als die Kraftfeldlinien der Gravitationsfalle plötzlich flackerten, fürchtete ich schon, die Kugelschale aus Gravitationsenergie würde sich zusammenziehen und uns zerquetschen. Doch dann zerstoben sie in einem kalten Funkenregen.

Ungläubig betrachtete ich die ehemaligen Positionen der Gravitationslinien. Ich wußte, daß sich niemand am Gravitationsprojektor zu schaffen gemacht hatte. Folglich war der Projektor nicht ausgeschaltet worden.

Aber warum war dann die Falle zusammengebrochen?

Bevor ich mich auf eine Fragestunde mit mir selber einließ, beschloß ich, erst einmal die günstige Gelegenheit zu nutzen. Ich lief bis zur gegenüberliegenden Wand und lehnte mich aufatmend dagegen.

Dabei entdeckte ich zu meinem Bedauern, daß Dalaimoc Rorvic mir nicht gefolgt war - aus einem Grund, der so eindeutig auf der Hand lag, wie das Scheusal auf dem Rücken.

Seufzend kehrte ich um, packte den Tibeter an den Füßen und schleifte ihn aus dem ehemaligen Bereich der Gravitationsfalle. Anschließend versuchte ich, ihn durch Schläge mit der flachen Hand zu wecken. Aber er reagierte einfach nicht. Nur über seinem rechten Auge rührte sich etwas: dort schwellte eine beachtliche Beule empor.

Ein kurzer lautes Brummen ließ mich hochfahren.

Ich sah, daß sich die Gravitationsfalle wieder aufgebaut hatte. Demnach konnte nur irgendeine Störung für ihren vorübergehenden Zusammenbruch verantwortlich gewesen sein - und das bedeutete, daß möglicherweise jemand kommen und nachsehen würde, was mit der Gravitationsfalle geschehen war.

Mißmutig blickte ich den Tibeter an, obwohl ich wußte, daß ich nicht darum herumkommen würde, ihn zu tragen. Schließlich bückte ich mich, und nach etlichen Fehlschlägen gelang es mir, das erschlafte

Scheusal über meinen Rücken zu legen.

Ich brach unter dem Gewicht des Kolosses beinahe zusammen, als ich den Saal durch die gleiche Öffnung verließ, die wir schon einmal benutzt hatten - und doch mußte ich durchhalten.

Es gab keine Gerechtigkeit im Leben. Einmal, ein einziges Mal, hatte ich dem fetten Scheusal eine seiner ständigen Gemeinheiten zurückgezahlt - und schon war ich dazu gezwungen, ihn um halb Koriet zu tragen.

*

Als der grauenhafte Schrei ertönte, waren Terly Anternach und Gondor Grayloft in Panik geraten und so schnell davongerannt, daß Khun Zburra keine andere Möglichkeit gesehen hatte, als ihnen zu folgen.

Er holte sie erst ein, als sie an einer Gangkreuzung plötzlich stehenblieben.

"Wie kann man nur derart kopflos fortrennen!" stieß Zburra atemlos hervor.

Seine Gefährten wandten sich um. Ihre Gesichter, die vorn schnellen Lauf eigentlich gerötet sein mußten, waren leichenblaß. Zburra wunderte sich darüber.

Terly Anternach faßte sich zuerst wieder.

"Hulkoos!" flüsterte sie voller Entsetzen. "Hier sind Hulkoos, Khun!"

"Das wußten wir doch schon", erwiderte Zburra - und mit einemmal wurde ihm klar, daß seine Gefährten es eben nicht gewußt haben konnten. Er hatte seinen Translator auf minimale Lautstärke geschaltet, als die beiden Varben sich unterhielten, denn sonst hätten sie die Übersetzung gehört und Verdacht geschöpft. Demnach konnten seine Gefährten nicht gehört haben, daß einer der Varben von sechs Hulkoos gesprochen hatte, die sich in der Residenz des Schweren Magiers aufhielten. Und er selbst hatte das Thema bisher nicht angeschnitten, weil er glaubte, seine Gefährten wären informiert.

"Wo sind Hulkoos?" fragte er.

Gondor Grayloft deutete in Richtung der Gangkreuzung.

"Dort vorn - und sie kommen auf uns zu!"

"Dann müssen wir zurück und eine andere Abzweigung suchen!" erklärte Khun Zburra. "Los, kommt!"

Er hatte rund dreißig Meter vorher eine dunkle Abzweigung gesehen, aber nicht weiter beachtet. Dorthin führte er seine Gefährten. Kaum waren sie in dem dunklen Korridor verschwunden, blieben sie stehen und lauschten.

Deutlich war das Geräusch von Schritten zu hören, Geräusche, wie sie stiefeltragende Zweibeiner erzeugten.

Die drei Solaner wichen zirka zehn Meter in den dunklen Korridor zurück, preßten sich gegen die Wand und warteten.

Wenig später sahen sie, wie zwei Hulkoos durch den hell erleuchteten Hauptkorridor gingen - an der dunklen Abzweigung vorbei.

"Es sieht nicht so aus, als ob sie jemanden suchten", meinte Khun Zburra.

"Das ist alles, was du darüber sagst, daß sich hier die Kriegsdiener CLERMACHs aufhalten?" fragte Terly Anternach.

"Durchaus nicht, aber ich wußte es früher als ihr", erwiderte Zburra. Er erklärte seinen Gefährten, wann er die betreffende Information erhalten hatte und daß er irrtümlich angenommen hatte, sie hätten es ebenfalls gehört. "Mir war sofort klar, was das bedeutet, aber ich wollte erst einmal aus der Residenz des Schweren Magiers verschwinden - und ich denke, das muß auch jetzt noch unser primäres Ziel sein. Wir können die SOL nur dann warnen, wenn wir nicht wieder eingefangen werden."

Er blickte seine Gefährten nachdenklich an.

"Vielleicht hätten wir nicht so überstürzt fliehen sollen, als wir die Leuchterscheinung in dem Saal entdeckten. In unserer Lage kommt es darauf an, alle irgendwie erreichbaren Informationen zu sammeln -und wenn wir die Leuchterscheinung beobachtet hätten, wüßten wir jetzt vielleicht ein wenig mehr über das, was in der Residenz des Schweren Magiers vorgeht."

"In dem Saal lauerte eine schreckliche Gefahr, Khun", sagte Terly Anternach. "Dieser Schrei, er muß der Schrei eines Monstrums gewesen sein."

"Das denke ich auch", meinte Gondor Grayloft. "Wenn CLERMACH über Varben-Nest herrscht, könnte das Wesen, das die Varben den Schweren Magier nennen, ein dämonisches Monstrum sein, das er von einer grauenhaften Welt herbrachte, damit es Schrecken unter den Varben verbreitet."

Khun Zburra schüttelte den Kopf. "Nach allem, was wir wissen, herrscht CLERMACH nicht auf so plumpe Art. Er pflegt auf Planeten, deren Bevölkerung er versklaven will, eine Kleine Majestät abzusetzen, die den Eingeborenen höchstes Glück suggeriert. Aber er erschreckt sie nicht mit irgendwelchem Mummenschanz." Er runzelte die Stirn. "Außerdem kommt es mir nachträglich vor, als

hätte der Schrei so ähnlich wie ‚Zburra‘

geklungen. Wäre es denn möglich, daß CLERMAC in der Residenz des Schweren Magiers ein Lebewesen von einem fremden Planeten gefangenhält und daß dieses Lebewesen nichts weiter von uns gewollt hat als unsere Hilfe?"

Gondor Grayloft grinste. "Und wie erklärst du dir, daß ein völlig fremdes Lebewesen ausgerechnet deinen Namen kennt, Khun?" fragte er spöttisch.

"Unmöglich wäre es nicht, Gondor", erklärte Terly Anternach. "Wir waren Gefangene, und wir tragen unsere vollen Namen auf den Brustplatten der Kombinationen. Also könnten sich unsere Namen bei allen herumgesprochen haben, die in der Residenz des Schweren Magiers wohnen - auch bis zu dem hypothetischen fremden Gefangenen." Khun Zburra nickte. "Ich schlage folgendes vor", sagte er. "Das Wesen, das geschrien hat, braucht vielleicht unsere Hilfe. Wenn wir ihm helfen können, gewinnen wir wahrscheinlich einen Bundesgenossen - und können wir ihm nicht sofort helfen, wird es uns sicher alle Informationen geben, die es bisher auf Koriet sammeln konnte. Wir werden also zu dem bewußten Saal zurückschleichen und versuchen, Kontakt mit diesem Wesen aufzunehmen."

"Das wäre Wahnsinn!" entgegnete Gondor Grayloft. "Es ist nur eine Annahme von dir, daß dieses Wesen unsere Hilfe braucht. Ebensogut könnte es uns auch töten wollen."

Khun Zburra blickte den jungen Astronomen fest an.

"Wir hatten uns darauf geeinigt, daß ich die Leitung unserer Gruppe übernehme, Gondor - und dabei bleibt es. Sie wissen genauso gut wie Terly und ich, daß aus Gründen der Zweckmäßigkeit der Leiter einer auf sich gestellten Gruppe nur im äußersten Notfall wechseln darf. Beschweren Sie sich meiner wegen über mich, wenn wir wieder an Bord der SOL sind, aber jetzt gilt meine Entscheidung."

Gondor Grayloft erwiderte den Blick Zburras trotzig, dann schaute er zu Boden und sagte:

"Wir kommen ja doch niemals wieder zur SOL, also ist es egal, was wir tun."

"Wenn ich nie wieder zur SOL komme, will ich lieber sterben", meinte Terly Anternach.

Khun Zburra setzte sich in Bewegung und rief über die Schulter zurück:

"Ich auch, Terly - aber vorher haben wir die Pflicht, alles zu tun, um die SOL zu warnen, falls es dazu nicht schon zu spät ist."

Sie legten den Rest des Weges schweigend zurück und begegneten weder einem Varben noch eine Hulkoo, woraus sie schlossen, daß ihr Ausbruch noch nicht bemerkt worden war. Dicht vor dem Ziel verirrten sie sich, weil sie während der ersten Minuten ihrer Flucht vor der Leuchterscheinung und dem Schrei nicht auf ihre Umgebung geachtet hatten.

In einer großen düsteren Halle, die durch gelblich schimmernde halbtransparente Wände vielfach unterteilt war, blieben sie stehen.

"Hier waren wir noch nie", stellte Terly Anternach fest.

"Also müssen wir ein Stück zurückgehen, bis uns die Umgebung wieder bekannt vorkommt", sagte Khun Zburra.

"Leise!" flüsterte Gondor Grayloft. "Da ist jemand!"

Er deutete in eine bestimmte Richtung.

Zburra vermochte nichts zu sehen, aber er hörte nach einen Sekunden ebenfalls Geräusche: das Stampfen und Schnaufen eines Lebewesens. Er blickte angestrengt in die Richtung, aus der die Geräusche kamen - und nach einiger Zeit entdeckte er etwas: eine große, unförmig wirkende Gestalt, die zirka anderthalb Meter über dem Boden der Halle schwebte.

Die Gestalt war wegen der drei Trennwände, die zwischen ihr und den Solanern standen, nur undeutlich zu erkennen. Manchmal wurde sie sogar unsichtbar. Aber die Geräusche hielten weiter an und verrieten, daß es sich nicht um eine Halluzination handelte.

"Der Schwere Magier!" flüsterte Terly Anternach.

"Wieso?" fragte Gondor Grayloft.

"Na, diese massige Gestalt wiegt bestimmt zweihundert Kilogramm -und sie schwebt hoch über dem Boden, als würde sie von magischen Kräften getragen", erwiderte die INFO-Archivarin.

Khun Zburra überlegte kurz, dann riß er die erbeutete Lähmwaffe hervor, zielte und feuerte auf die schwebende Gestalt.

Die Gestalt sackte ungefähr einen Viertelmeter ab. Es gab einige mehr oder weniger undefinierbare Geräusche, dann stieg die Gestalt wieder auf die ursprüngliche Höhe und schwebte mit größerer Geschwindigkeit als zuvor weiter.

Als sie den Blicken der Solaner entschwunden war, sagte Zburra:

"Vielleicht hätte ich weiterfeuern sollen, aber mir kam plötzlich der Gedanke, daß diese Gestalt unmöglich mit dem Schweren Magier identisch sein kann. Dazu bewegte sie sich meiner Meinung nach zu unbeholfen."

"Wollen wir hinterher gehen?" fragte Gondor Grayloft.

"Nein, wir bleiben beim ursprünglichen Plan", erwiderte Zburra.

*

Endlich hatte ich die Halle mit den halbdurchsichtigen, gelblich schimmernden Wänden verlassen!

Ich stolperte einige Schritte einen aufwärts führenden Korridor entlang, dann konnte ich nicht mehr und ließ den Tibeter fallen.

"Tut mir leid, Sir", sagte ich und rang verzweifelt nach Luft.

Wahrscheinlich, konnte er mich verstehen, denn bevor er in der Halle mit den halbdurchsichtigen Wänden von einem Lähmstrahl getroffen worden war, hatte er sich mehrmals geregt und zeitweise sogar seine Unsichtbarkeit wiederhergestellt.

Ich fragte mich, wer auf uns geschossen hatte. Jedenfalls hatte ich niemanden gesehen. Aber hinter den halbdurchsichtigen Wänden, deren gelbliches Schimmern zusätzliche optische Verwirrung hervorrief, konnten sich zwanzig Varben oder Hulkoos verborgen halten, wenn sie das wollten.

Allerdings glaubte ich nicht, daß es sich um Varben oder Hulkoos handelte, die auf Rorvic geschossen hatten. Diese Wesen wären uns wahrscheinlich gefolgt. Möglicherweise war der Lähmschuß von einer robotischen Anlage abgefeuert worden, wenn ich mir auch nur schwer vorstellen konnte, daß eine robotische Anlage nur einen einzigen Schuß abfeuern würde. Gegen robotische Sinneswerkzeuge vermochte ich mich nämlich nicht unsichtbar zu machen. Auf jeden Fall waren wir nur mit knapper Not entkommen. Dalaimoc Rorvic war nämlich nach dem Treffer schwerer geworden, so daß ich beinahe zusammengebrochen wäre. Außerdem schien es in der Residenz des Schweren Magiers Einflüsse zu geben, die die Sinne verwirrten. Wie sonst sollte ich mir die Tatsache erklären, daß ich erst jetzt auf den Gedanken kam, Rorvics Gewicht zu reduzieren, indem ich den Antigravprojektor seines Flugaggregats auf volle Leistung schaltete?

Ich nahm die betreffende Schaltung vor. Natürlich ließ sich das fette Scheusal danach noch genauso schwer anheben wie zuvor. Doch nachdem ich erst einmal seine Masse in Bewegung gesetzt

hatte, bedurfte es nur noch relativ geringer Anstrengungen, sie fortzubewegen.

Da ich ohnehin nicht wußte, in welchem Sektor der Residenz des Schweren Magiers wir uns befanden, ging ich einfach geradeaus weiter. Zu meiner angenehmen Überraschung erreichte ich nach zirka zehn Minuten ein Schott, das den Blick auf die Umgebung der Wohnkugel freigab, als ich es geöffnet hatte. Das heißt, soweit es die nächtlichen Lichtverhältnisse zuließen. Etwas Licht lieferte die Beleuchtung der Stadt Huisenth, die von hier allerdings nicht direkt zu sehen war. Dazu kam ein heller Schein von etwas, das sich südlich von Huisenth befand. Dieser helle Schein war nicht dagewesen, als ich damals Huisenth erreicht hatte.

Es interessierte mich, was er zu bedeuten hatte. Deshalb packte ich den Tibeter an den Schulterkreuzgurten, schaltete mein Flugaggregat auf Vollast und flog in die Richtung, in der ich den Lichtschein gleich einer riesigen Glocke sah ..

4.

Das, was sich von der fliegenden Stadt Kaansäder dem Auge als riesiger Komplex von plumpen und eleganten, kleinen und hochragenden Turmbauten und dazwischen hingestreuten Verbindungsbauten dargeboten hatte, wirkte von unten aus gesehen bedrückend, düster und beinahe unheimlich.

Hinzu kam der violett schimmernde Himmel, der charakteristisch für den Planeten Dacommion war und an dem gleich einem gigantischen Raumschiff das fliegende Gegenstück der Altstadt Kaansäder hing. Bjo Breiskoll erschauerte. "Mir ist kalt", klagte er. Perry Rhodan blickte den Katzer an. Er wußte, daß Bjo mit "kalt" nicht die Temperatur der umgebenden Luft meinte, sondern ein psychisch entstandenes Kältegefühl, das von Unsicherheit und dem Gefühl ständiger Bedrohung hervorgerufen wurde.

Auch er fühlte sich nicht gerade wohl, obwohl ihnen die Flucht aus der fliegenden Stadt Kaansäder gelungen war und sie vorläufig sicher zu sein schienen. Es lastete schwer auf ihm, daß die SOL - wie sie inzwischen wußten - in eine von CLERMAC sorgfältig vorbereitete Falle geflogen war und daß die Besatzung noch immer nichts von der Gefahr ahnte, die ihr und dem Raumschiff drohte.

"Wir dürfen nicht hier oben bleiben", erklärte er. "Wenn die Varben uns nicht entdecken sollen, müssen wir tiefer hinunter. Vielleicht gibt es subplanetarische Anlagen aus früherer Zeit. Einige der Bauten scheinen uralte zu sein. Es gibt sogar plumpe Türme aus Stein."

"Und wie sollen wir die SOL warnen, Perry?" erkundigte sich Alaska Saedelaere. "Die Varben haben

uns alle Ausrüstungsgegenstände abgenommen - bis auf unsere Translatoren und bis auf Doucs LOGIKOR." Rhodan nickte.

"Du hast recht. Aber wenn wir uns die Möglichkeit offenhalten wollen, an ein Funkgerät zu kommen, müssen wir verhindern, daß man uns wieder einfängt."

Er wandte sich an den Forscher der Kaiserin von Therm. "Wie geht es dir, Douc?" "Macht euch um mich keine Sorgen", piff Langur. "Ich denke auch, wir sollten von hier oben verschwinden. Seht ihr die schimmernden Reflexe zwischen den Gravostraßen? Das werden varbische Schweber sein, die nach uns suchen."

Perry Rhodan blickte in die Richtung, in die der Forscher deutete. Jetzt sah er die Lichtreflexe ebenfalls. Sie näherten sich ihnen nicht direkt, sondern schwebten vielmehr ziellos zwischen den Bandstraßen umher, die sich gleich einem Knäuel

leuchtender Fäden zwischen den höchsten Bauten hindurchwandern. Aber sie alle schienen von dem Punkt der Altstadt zu kommen, auf dem die leuchtende Riesenröhre endete, die die fliegende Stadt mit der bodengebundenen Altstadt verband. Also waren die Schwebefahrzeuge wahrscheinlich aus der fliegenden Stadt gekommen.

"Wenn ihr einverstanden seid, gehe ich voran", sagte Bjo Breiskoll.

Rhodan nickte. Er wirkte ein wenig geistesabwesend, doch das kam daher, daß er soeben bemerkt hatte, daß Douc Langur einen erschöpften Eindruck machte. Er wußte, der Forscher brauchte von Zeit zu Zeit eine Regenerationsphase, was ihm aber nur in der dafür bestimmten Antigravwabenröhre an Bord der HÜPFER (seines an Bord der SOL befindlichen Raumschiffs) möglich war. Doc Langur hatte also bewußt die Unwahrheit gesagt, als er meinte, sie sollten sich um ihn keine Sorgen machen. Hoffentlich hielt er durch.

Der rotbraun gefleckte Katzer war unterdessen auf eine Konstruktion zugegangen, die wie das Geländer einer sehr weitgeschwungenen Wendeltreppe aussah. Nur gab es keine Wendeltreppe, sondern lediglich das Geländer.

"Ich denke, daß die Varben darauf herunterrutschen", meinte Breiskoll. "Auch herauf?" stichelte Alaska Saedelaere.

"Vielleicht auch das", meinte Bjo Breiskoll. "Sie können sich schließlich mit Hilfe ihrer Gravitationsbeutel fast schwerelos machen. Soll ich ..?" Er blickte demonstrativ in die Tiefe, wo sich das "Geländer" zwischen einigen Verbindungsbauten verlor.

"Nur zu!" antwortete Perry Rhodan.

Der Katzer schwang sich auf das Geländer, hielt sich leicht mit den Händen fest und rutschte hinab. Innerhalb weniger Sekunden war er an einem Punkt angelangt, wo das "Geländer" zwischen zwei kleineren Bauwerken verschwand. Er bremste mit den Schenkeln und Händen ab, dann winkte er auffordernd.

Perry Rhodan wollte als nächster das "Geländer" hinabrutschen und dachte dabei an seine Kindheit, als es auf der Erde noch massenhaft Treppengeländer gegeben hatte, auf denen er - ebenso wie viele andere Jungen - begeistert hinabgerutscht war. Aber Douc Langur kam ihm zuvor.

Offenbar wollte der Forscher beweisen, daß er kein Hemmschuh für seine Freunde war. Mit fließend wirkenden Bewegungen schwang er sich auf das "Geländer" und folgte dem Katzer.

Als Rhodan sah, daß dem Forscher das Bremsmanöver ebensogut gelang wie Bjo Breiskoll, folgte er ihm. Er fühlte sich leicht verunsichert, als er auf dem "Geländer" hockte. Das war etwas anderes als die echten Treppengeländer seiner Kindheit. Hier gab es weder eine Treppe noch Wände, sondern nur gähnende Tiefe. Da weder er noch seine Freunde über Flugaggregate verfügten, mußte ein Absturz aus dieser Höhe unbedingt tödlich verlaufen.

Aber alles ging gut. Als Perry Rhodan über Bjo und Douc bremste, perlten ihm dennoch Schweißtropfen auf der Stirn. Angstschweiß! Mit verzerrtem Lächeln hob er den Kopf und sah, wie sich Alaska auf das "Geländer" schwang. Er preßte die Lippen zusammen, als der Transmittergeschädigte plötzlich schwankte. Doch im nächsten Augenblick hatte Alaska sich wieder gefangen und rutschte ebenfalls herab.

"Ein Varbe mag sich dabei wohl fühlen", meinte Alaska Saedelaere danach. "Ich hatte ganz gewöhnliche Angst."

"Ich auch", gab Rhodan zu. Er neigte den Kopf zur Seite, um in die Tiefe blicken zu können. Das "Geländer" führte zwischen zwei Bauten hindurch und endete auf einem flachen Dach, das die

Form einer großen achteckigen Scheibe besaß. Dort, wo das "Geländer" endete, befand sich ein

dunkles Loch mitten im Dach.

"Wahrscheinlich müssen wir dort hinein", erklärte Perry Rhodan. "Hoffentlich gibt es hinter dem Loch wenigstens so etwas wie dieses Geländer oder eine Kletterstange. Ich kann trotz meines hohen Alters noch immer nicht fliegen."

Bjo Breiskoll lachte leise, dann setzte er die Rutschpartie fort. Als er neben dem Loch landete, legte er sich flach auf den Boden und spähte hinein. Danach richtete er sich wieder auf und winkte.

"Es gibt eine spiralförmige Rampe!" rief er herauf. "Kein Problem für uns, denke ich."

"Das hoffe ich", meinte Douc Langur. "Wenn ich nur wüßte, was ich Wirklich bin: ein Roboter oder ein Organisches Lebewesen. Die Kaiserin von Therm hätte meine Kollegen und mich darüber aufklären können, als wir sie besuchten. Warum hat sie es nicht getan?"

Unwillkürlich griff Rhodan mit einer Hand an den vor seiner Brust hängenden großen, herrlich funkelnden Kristall - und wie sonst auch fühlte er, wie ihm daraus Kraft und Ruhe zuströmte.

Und meine Freunde bilden sich ein, ich würde durch den Kristall von der Kaiserin beeinflusst! dachte er ärgerlich. Ich spüre jedenfalls nichts von Beeinflussung, sondern bin im Vollbesitz meines freien Willens.

"Für eine Superintelligenz sind die meisten unserer Probleme überhaupt nicht existent", sagte Alaska Saedelaere. "Aber meiner Meinung nach bist du ein organisches Lebewesen wie wir auch, Douc. Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, daß sich ein Roboter Gedanken über seinen Status machen würde."

"Vielleicht hast du recht, Alaska", erwiderte der Forscher. Er folgte dem Katzer und stand kurz darauf neben ihm.

Nachdem auch Perry Rhodan und der Transmittergeschädigte ihre Rutschpartie beendet hatten, spähten sie ebenfalls durch das Loch. Aber sie sahen nur den Anfang einer Rampe, denn ihre Augen waren nicht so lichtsensibel wie die des Katzers. Folglich mußten sie darauf vertrauen, daß seine Angaben stimmten.

"Also weiter!" sagte Rhodan und seufzte. "Irgendwann und irgendwo werden wir ein Funkgerät finden - und wenn wir alle Katakomben von Kaansäder-Altstadt durchwandern müßten!"

*

Anderthalb Stunden später.

"Tiefer geht es offenbar nicht", sagte Alaska Saedelaere.

Die vier Personen standen in einem kuppelförmigen Raum, dessen Wände aus gebrannten Ziegeln gemauert waren. Es handelte sich offenkundig um ein Bauwerk aus der Anfangszeit der varbischen Zivilisation. Aber einige Veränderungen waren seitdem doch vorgenommen worden. So zogen sich zahlreiche silbern schimmernde Drähte gleich einem Netz über die Innenseite des Mauerwerks. Es war nicht zu erkennen, welche Funktion sie erfüllten. Die runden Platten, die in unregelmäßigen Abständen an den Wänden befestigt waren, verrieten ihre Funktion dadurch, daß sie violett leuchteten.

"Wie tief mögen wir unter der Oberfläche sein?" überlegte Rhodan.

"Wir stehen auf der Oberfläche des Planeten", behauptete Bjo Breiskoll.

"Woher willst du das wissen?" fragte Saedelaere.

"Ich fühle so etwas", antwortete der Katzer. Seine grünen Augen funkelten im Schein des violetten Lichts eigenartig.

Douc Langur beschäftigte sich mit seinem LOGIKOR, der kleinen Kugel, die die Funktion einer hochwertigen Positronik erfüllte und dennoch keine bloße Rechenkugel war, sondern manchmal den Eindruck erweckt hatte, als besäße sich eine gewisse Persönlichkeit. Als er fertig war, sagte er: "Bjos Gefühl hat sicher nicht getrogen. LOGIKOR ist ebenfalls der Meinung, daß die tiefsten Bauwerke der Varben sich unmittelbar auf der Oberfläche ihrer Planeten befinden. Das hat mit ihrer ausgeprägten Gravitationssensibilität und der daraus resultierenden Mentalität zu tun, die von einer aufstrebenden Tendenz beherrscht wird."

"Das leuchtet mir ein", sagte Perry Rhodan. "Wahrscheinlich empfinden die Varben sogar einen ausgesprochenen Abscheu davor, unter die Oberfläche ihrer Planeten zu gehen." Nachdenklich musterte er die Wände der Kuppelhalle. "Ich nehme sogar an, daß die unteren Geschosse ihrer Bauten niemals Wohnzwecken dienten, sondern vielleicht nur die tragenden Fundamente für die eigentlichen Wohnbauten waren."

"In der Vorzeit?" fragte Saedelaere zweifelnd.

Rhodan zuckte die Schultern. "Ich sprach nur von einer Annahme, Alaska." Er lächelte schwach. "Unter anderen Umständen würde ich mich für diesen Aspekt der varbischen Kultur selbstverständlich mehr interessieren. Leider haben wir dafür zu wenig Zeit. Ich denke, wir sehen uns die Nebenräume an und überlegen danach, wie wir weiter vorgehen wollen."

Bjo Breiskoll fauchte leise, was zur Folge hatte, daß seine Freunde ihn fragend ansahen.

"Jemand treibt sich in unserer Nähe herum", erklärte der Katzer. "Er belauert uns."

"Was hast du genau gespürt, Bjo?" fragte Rhodan, bemüht, seine Unruhe zu unterdrücken."

"Emotionen - aber undefinierbar", antwortete Bjo Breiskoll. "Ich weiß die Varben sind telepathisch nicht zu fassen, aber ich kann normalerweise auch ihre Emotionen nicht aufspüren."

"Normalerweise?" fragte Douc Langur. "Das heißt, du glaubst, die Emotionen eines Varben erfaßt zu haben, Bjo?"

"Ich denke es, aber ich bin nicht sicher", gab der Katzer zurück.

Perry Rhodan konzentrierte sich mit aller Willenskraft auf seine sehr schwach ausgeprägte telepathische Begabung. Es gab eine Zeit, wo er in der Lage gewesen war, sie einzusetzen, aber da hatte er in mittelbarer Symbiose mit seinem exotischen Freund Whisper gelebt, der ihm aus Dankbarkeit für Pflege und Ernährung als Telepathieverstärker diente. Whisper war längst tot, und Perry Rhodan dachte manchmal wehmütig an ihn und ihre Freundschaft zurück.

In dieser Lage wäre Whisper sicher ein wertvoller Helfer gewesen. Ohne ihn vermochte Perry Rhodan bestenfalls besonders intensive Gedanken von Telepathen empfangen, wenn sie direkt an ihn gerichtet waren.

"Wir müssen feststellen, wer uns belauert!" sagte er. "Bjo, führe uns bitte in die betreffende Richtung! Aber sei vorsichtig!"

Bjo Breiskoll schnurrte leise, reckte sich und ging auf die torähnliche Öffnung zu, die die einzige Öffnung dieser Kuppelhalle war.

Er hat tatsächlich einiges von der Mentalität einer Katze! dachte Rhodan. In früheren Zeiten hätten die Menschen ihn sicher als Wunder bestaunt. Aber im Licht der wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahrhunderte erschien eine solche Mutation durchaus als glaubwürdig. Schließlich bestand nicht nur zwischen Menschen und Affen eine Verwandtschaft, sondern zwischen allen Lebewesen, die die Evolution des Lebens auf der Erde hervorgebracht hatte, also auch zwischen Katzen und

Menschen. Eine Außergewöhnlich starke äußere Einwirkung auf die Erbanlage von Menschen führte zwar in den meisten Fällen zur Fortpflanzungsunfähigkeit oder zu Mißgeburten. Jedoch waren auch Fälle bekannt, in denen die embryonale Entwicklung zu Stillstand und Ausreifung auf einer bestimmten vormenschlichen Entwicklungsstufe geführt hatte.

Bjo Breiskoll war dennoch ein Novum, denn trotz seiner rotbraunen Fellbüschel und seines oftmals katzenartigen Benehmens und seiner körperlichen Gewandtheit und Schnellkraft der Muskeln war er ein vollwertiger Mensch mit hohem Intelligenzquotienten. Daß er außerdem ein ausgezeichneter Telepath und ein sogenannter Parascout war, hatte mit seiner mentalen Katzenartigkeit nichts zu tun, sondern war das Ergebnis einer echten positiven Mutation menschlicher Gene.

Außerhalb der Kuppelhalle führte Bjo Breiskoll seine Freunde durch das Gewölbe, durch das sie auch hereingekommen waren. Aber er bog früher ab und tauchte in das Halbdunkel einer anderen Halle, die der ersten völlig glich.

Nur gab es hier lediglich fünf Leuchtplatten - und außerdem waren an den Wänden fremdartige Maschinen aufgebaut!

Perry Rhodan verlor den Katzer für einige Sekunden aus den Augen, bis er sich an das Halbdunkel gewöhnt hatte. Danach sah er Bjo auf den Zwischenraum zweier Maschinen zuschleichen.

Er beeilte sich, dem Katzer zu folgen, um zur Stelle zu sein, wenn er eventuell angegriffen würde. Dennoch musterte er die Maschinen mit wachem Interesse.

Sie waren in ihren Formen varbischen Gravitationsbeuteln nachgebildet, was Rhodan schon mehrfach beobachtet hatte. Aber diese Nachbildungen wirkten roher, weniger vollendet - und sie sahen irgendwie tot aus.

"Alte technische Anlagen, die wahrscheinlich schon lange nicht mehr benutzt werden", flüsterte Alaska Saedelaere.

Bjo Breiskoll blieb vor dem Zwischenraum stehen und fauchte laut. Im nächsten Augenblick schnellte er vor, flog mit einem Satz in den Zwischenraum hinein, fauchte wieder - verstummte abrupt.

Perry Rhodan eilte ihm besorgt nach - und seine Sorge erwies sich als berechtigt. Er sah irgendwo vor sich eine schemenhafte Gestalt untertauchen und entdeckte in wenigen Schritten Entfernung den Katzer, der reglos auf dem Boden lag.

"Alaska, folge dem Fremden - aber vorsichtig!" rief Rhodan zurück.

Er kniete neben Bjo Breiskoll nieder und fühlte dessen Puls. Aufatmend stellte er fest, daß er gleichmäßig schlug, wenn auch etwas beschleunigt. Danach entdeckte er die leichte Schwellung, die

sich hinter Breiskolls rechtem Ohr bildete.

"Er ist niedergeschlagen worden", sagte er zu Langur, der neben ihm stehengeblieben war. "Aber ich denke, er kommt bald wieder zu sich."

Nach einer Weile hörte er Schritte aus der Richtung, in die Saedelaere gelaufen war. Er blickte hoch und sah den Transmittergeschädigten zurückkehren.

"Er ist mir entwischt", berichtete Alaska. "Es war ein Varbe, aber etwas größer und breiter als die Varben, die wir bisher kennengelernt haben."

"Wohin ist er geflohen?" fragte Rhodan.

"Nach oben", antwortete Alaska Saedelaere. "Er turnte mit affenartiger Geschwindigkeit eine Gitterkonstruktion hinauf, die eine zylindrische Röhre ausfüllt. Es ist finster dort - und ich hätte mir nur den Schädel eingeschlagen, wenn ich versucht hätte, den Burschen einzuholen. Er kennt sich dort bestens aus - im Unterschied zu mir."

"Außerdem befähigt ihn sein Gravitationsbeutel dazu, die Schwerkraft fast völlig aufzuheben, so daß er regelrecht entschwebt sein dürfte", meinte Perry Rhodan.

Alaska Saedelaere schüttelte den Kopf.

"Er ist geklettert, Perry. Ich habe es an den Geräuschen, die er verursachte, deutlich gehört."

Rhodan runzelte die Stirn.

"Das ist außergewöhnlich für einen Varben. Ich denke, wir sollten ihm folgen, sobald Bjo sich erholt hat."

*

Bjo Breiskoll erholte sich innerhalb weniger Minuten und bewies dadurch wieder einmal seine katzenartige Zähigkeit. Mit ärgerlichem Fauchen sprang er auf die Füße.

"Wo steckt der Bursche, der mich niedergeschlagen hat?" rief er mit glitzernden Augen.

"Immer ruhig Blut, Bjo!" mahnte Perry Rhodan lächelnd. "Der Varbe hat dich niedergeschlagen, aber wahrscheinlich nur, weil er sich bedroht fühlte. Du hättest dich nicht auf ihn stürzen sollen."

"Warum schleicht er um uns herum?" erwiderte Bjo, aber sein Groll klang bereits ab.

"Hat er dich mit der Faust niedergeschlagen, Bjo?" erkundigte sich Alaska Saedelaere.

"Das weiß ich nicht", antwortete der Katzer. "Aber ich glaube, er hielt einen Gegenstand in seiner linken Hand. Sicher bin ich allerdings nicht. In welche Richtung ist er geflohen?" "Alaska wird uns führen", erklärte Rhodan. "Wir sind alle daran interessiert zu erfahren, wohin er geflohen ist. Jedenfalls spricht alles dagegen, daß er zu einem Suchkommando gehört, das auf uns angesetzt wurde. In dem Fall wäre er sicher mit einem Lähmstrahler bewaffnet gewesen und hätte ihn auch verwendet. Außerdem würde er dann über Funk Hilfe herbeirufen haben."

"Du denkst an einen Varben, der außerhalb des Gesetzes steht, Perry?" fragte Douc Langur.

"Ich spekuliere darauf", antwortete Perry Rhodan. "Wir wissen durch unser Verhör, daß Varben-Nest in die Mächtigkeitsballung von BARDIOC integriert ist. Ob die Varben wissen, daß sie indirekt durch BARDIOC beherrscht werden, spielt dabei keine Rolle. Auf jeden Fall sind sie nicht ihre eigenen Herren. In solchen Situationen bildet sich immer Widerstand - und Gleichgesinnte pflegen sich zu Gruppen zusammenzuschließen."

"Du suchst also Verbündete, Perry", meinte Alaska Saedelaere. "Hoffentlich finden wir nicht nur Kriminelle. Das Verhalten der Varben, mit denen wir bisher zu tun hatten, läßt jedenfalls nicht darauf schließen, daß sie sich einer Fremdherrschaft bewußt sind. Ihnen gegenüber wird sich ihr sogenannter Schwerer Magier nicht als VERNOC vorgestellt haben, wie er es uns gegenüber tat. Wenn sie den Schweren Magier seit Urzeiten für einen der ihren halten, brauchten die Inkarnationen BARDIOCs nicht einmal Kleine Majestäten nach Varben-Nest zu bringen." "Ich hätte es auch gespürt, wenn es in Varben-Nest Kleine Majestäten gäbe", sagte Rhodan.

"Du meinst, der Kristall der Kaiserin von Therm hätte es dir verraten", erwiderte Alaska.

Für einen Moment wirkte Perry Rhodan unsicher, dann sah es so aus, als wollte er aufbrausen. Doch schließlich ging er mit einem Schulterzucken über die Anspielung hinweg.

Alaska Saedelaere wandte sich um und führte seine Freunde zum Fuß des zylindrischen Schachts, durch den der Varbe entkommen war. Das wenige Licht, das von dem Saal bis hierher

fiel, reichte gerade aus, die unteren Verstrebungen erkennen zu lassen, die den Schacht ausfüllten. Weiter oben herrschte absolute Finsternis.

Und doch nicht absolut genug für die Augen des rotbraun gefleckten Katzers.

"Das sieht aus, als ginge es unendlich so weiter", sagte Bjo Breiskoll. "Eine für Varben ungewöhnlich

dichte und massive Konstruktion. Noch ungewöhnlicher erscheint es mir, daß eine ganze Menge der dünneren Streben in der Mitte leicht durchgebogen sind, so, als wären sie dort immer wieder stark belastet worden."

"Das ist ungewöhnlich", meinte Alaska Saedelaere.

Rhodan nickte nur. Er wußte, daß sie alle das gleiche dachten. Die Varben, die diesen Schacht hinauf- und herabstiegen, mußten aus einem bestimmten Grund darauf verzichtet haben, die Fähigkeit der Schwerkraftreduzierung anzuwenden. Entweder, weil sie eine entsprechende Ortung und Entdeckung fürchteten - oder, weil sie nicht dazu in der Lage waren.

"Ich möchte wissen, wohin dieser Schacht führt. Hat jemand begründete Einwände dagegen, daß wir hinaufklettern?"

"Kein Einwand!" pfiff Douc Langur.

Alaska und Bjo schüttelten nur die Köpfe - und der Katzer schwang sich behende und sehr geschmeidig die ersten Verstrebungen hinauf. Perry Rhodan und Alaska Saedelaere folgten ihm relativ mühelos, denn die Streben waren so dicht, daß niemand nach einem Halt zu suchen brauchte. Und auch der Forscher der Kaiserin, der ganz anders gebaut war als die drei Menschen, hatte keine Mühe, in dem Schacht emporzusteigen.

Nach ungefähr einer halben Stunde spürte Perry Rhodan die Anstrengung doch. Er wurde langsamer. In seiner Nähe hörte er das schwere Atmen von Alaska Saedelaere - und irgendwo weiter unten ertönten die Klettergeräusche von Langur. Bjo Breiskoll schien ein großes Stück voraus zu sein, denn von ihm war nicht der leiseste Laut zu vernehmen.

"Bjo!" flüsterte Rhodan.

Von weit oben kam ein verblüffend katzenartiges Miauen.

"Kurze Pause, ja?" sagte Rhodan.

"Einverstanden, Perry!" flüsterte es von oben.

Erleichtert machte Rhodan es sich auf einer Querstrebe bequem. Er lehnte eine Wange an das kühle Metall einer anderen Strebe. Dabei spähte er nach oben. Aber er sah nur Dunkelheit.

"Irgendwann hört auch dieser Schacht auf, Perry", sagte Alaska in unmittelbarer Nähe. "Er kann ja nicht bis in den Weltraum führen."

Rhodan nickte, obwohl der Transmittergeschädigte es nicht sehen konnte. Besorgt lauschte er auf die Klettergeräusche Langurs. Der Forscher kam nicht mehr so gut voran wie anfangs.

"Können wir dir helfen, Douc?" erkundigte er sich.

"Es geht noch", pfiff Douc Langur leise. "Schließlich strenge ich mich ja auch dafür an, daß ich bald in meine Antigravwabenröhre steigen kann."

Darauf wußte Perry Rhodan nichts zu erwidern. Er fragte sich lediglich, wie lange Langur noch ohne Regeneration durchhalten würde -und was mit ihm geschah, wenn er sich nicht regenerieren lassen konnte.

Doch eine Antwort konnte er sich nicht geben. Er wartete, bis auch Douc Langur ihre Höhe erreicht und eine Verschnaufpause eingelegt hatte, dann drängte er wieder zum Aufbruch.

Eine Viertelstunde später sah er über sich einen blassen Lichtschein. Gleichzeitig hatte er das dumpfe Gefühl, die Orientierung zu verlieren. Doch da das Gefühl bald vorbeiging

und er genau sah, wo er sich befand und in welche Richtung er sich bewegte, maß er dem Zwischenfall keine große Bedeutung zu, sondern schrieb ihn seiner Übermüdung zu.

Er sollte bald eines Besseren belehrt werden

5.

Khun Zburra spürte die Beklommenheit, als er vor dem Schott stand, hinter dem, wie er wußte, die Halle mit den gelappten Wänden lag, in dem er und seine Gefährten vor kurzem durch eine "seltsame Leuchterscheinung und einen grauenhaften Schrei erschreckt worden waren.

Dennoch zögerte er nicht, den Öffnungskontakt zu berühren. Schließlich war er es gewesen, der sich dafür stark gemacht hatte, zu dieser Halle zurückzukehren.

Deshalb trat er auch, als sich eine Öffnung vor ihm bildete, entschlossen in die Halle.

Die Leuchterscheinung war noch immer vorhanden. Diesmal erschreckte sie ihn längst nicht so wie beim erstenmal. Langsam ging er dicht an der Wand entlang nach rechts. Gondor Grayloft betrat die Halle als zweiter. Er versuchte ein spöttisches Lächeln, aber der Schweiß auf seiner Stirn verriet, daß er Angst hatte. Terly Anternach wirkte gefaßter.

Khun Zburra hielt noch immer die Lähmwaffe in der Hand.

Er richtete sie nicht auf die Leuchterscheinung, um nicht von vornherein Feindseligkeit zu

demonstrieren. Allmählich, als nichts weiter geschah, legte sich seine Erregung.

"Ist jemand da?" rief er, nachdem er seinen Translator aktiviert hatte.

Die Worte wurden als sich überlagernde Echos von den Wänden zurückgeworfen. Ansonsten regte sich nichts. Auch die Leuchterscheinung blieb unverändert.

Zum erstenmal betrachtete Zburra sie relativ nüchtern.

"Es sind leuchtende Linien, vielfach miteinander verschlungen und eine Art runden Käfigs bildend, der sich bis unter den Boden fortzusetzen scheint. Zweifellos bestehen die Linien aus Energie."

"Käfig?" fragte Gondor Grayloft unsicher. "Denkst du, jemand wäre darin gefangengehalten worden, Khun?"

"Möglich wäre es, wenn sich auch zur Zeit niemand darin befindet."

"War denn vorher jemand in dem Energiekäfig gewesen?" erkundigte sich Terly Anternach. "Ich habe ihn ja vorhin gar nicht richtig sehen können."

"Ich habe niemanden gesehen", antwortete Zburra. "Aber jedenfalls war vorhin jemand oder etwas in der Halle. Dafür spricht der Schrei, den wir alle gehört haben."

"Aber diesmal ist niemand hier", stellte Gondor Grayloft fest.

"Jedenfalls niemand, den wir sehen können", entgegnete der Ortungstechniker. "Aber auch wir kennen ja Deflektorgeräte, mit denen man sich unsichtbar machen kann. Es wäre also möglich, daß sich jemand hier befindet, der sich nicht sehen lassen will."

"Ob man den Energiekäfig berühren kann?" meinte Terly Anternach zaghaft.

"Wir werden es nicht darauf ankommen lassen, eventuell bei lebendigem Leibe gebraten zu werden", erwiderte Zburra. "Du denkst an tödlich wirkende Energie", sagte Gondor Grayloft. "Aber die Varben bevorzugen für alle technischen Vorgänge die Gravitationsenergie - und die wirkt bekanntlich nicht tödlich."

"Nein?" erwiderte Khun Zburra sarkastisch. "Dann würdest du dich wohl nur totlachen, wenn du ins Gravitationsfeld eines Schwarzen Loches gerietest, wie? Gravitationsenergie kann

genauso töten wie andere Energie, nur eben auf andere Art und Weise." Er hob seine Stimme und rief: "Wer oder was auch immer hier ist, wir sind bereit, Kontakt aufzunehmen und die Möglichkeit zu prüfen, uns gegenseitig zu helfen. Meine Gefährten und ich sind keine Verbündeten der Varben und keine Freunde des Schweren Magiers. Wir sind Besucher aus den Weiten des Kosmos, die gegen ihren Willen hierher verschleppt wurden."

Als auch diesmal niemand antwortete, ließ er resignierend die Schultern sinken.

"Schade, aber offenbar wiederholen sich verpaßte Gelegenheiten nur selten", meinte er. "Ich denke, es wäre nutzlos für uns, noch länger zu warten."

Als er ein Geräusch hörte, schöpfte er abermals Hoffnung. Doch dann sah er, daß sich in der gegenüberliegenden Wand eine Öffnung gebildet hatte -und daß drei bewaffnete Hulkoos durch sie in die Halle stürzten.

Er hob seine Lähmwaffe und feuerte. Ein Hulkoo brach zusammen.

"Schnell weg!" rief er seinen Gefährten zu. Er war entschlossen, die Hulkoos allein aufzuhalten, bis seine Gefährten geflohen waren, obwohl er dann sicher nicht mehr entkommen konnte.

Doch da erschienen durch die Öffnung, durch die sie eben selbst gekommen waren, drei weitere Hulkoos. Im gleichen Augenblick schoß einer der zuerst angekommenen Schwarzpelze. Khun Zburra spürte, wie die Lähmenergie seinen Körper erstarren ließ. Er fiel mit dem Rücken gegen die Wand der Halle und rutschte langsam an ihr zu Boden. Seine Gefährten aber hoben die Arme, was angesichts ihrer Waffenlosigkeit und der bewaffneten Übermacht die einzig realistische Reaktion war.

Dennoch breitete sich in Zburra die Überzeugung aus, es wäre besser gewesen, sie hätten doch noch die Flucht versucht. Selbst der Tod erschien ihm plötzlich erstrebenswerter als eine Gefangenschaft, die sie zur Untätigkeit verurteilte und die Hoffnung auf eine Rückkehr zur SOL allmählich ganz ersticken würde.

Während zwei Hulkoos seinen starren Körper aufhoben und forttrugen, erblickte sein geistiges Auge in einer Art abschiednehmenden Vision die vertrauten Korridore und Räume der SOL, die Leuchtsymbole an den Wänden, die Bildschirme mit den Abbildungen des Alls - und er glaubte das Raunen der Maschinen, die Lautsprecherdurchsagen von SENECA und die vertrauten Stimmen der anderen Solaner zu hören.

Würde er das alles und mehr je wieder sehen und hören ..?

*

Ein schriller Schrei ließ Perry Rhodan anhalten. Er blickte wieder nach oben und entdeckte Bjo

Breiskoll, der offenbar von einer Strebe abgerutscht war und im letzten Moment an einer anderen Strebe wieder Halt gefunden hatte.

"Bjo!" rief er. "Was ist los?" Er vermochte sich nicht zu erklären, wieso ausgerechnet der katzengewandte Mutant abgerutscht und beinahe abgestürzt war.

Oben lösten sich wütendes Fauchen und furchtsames Miauen ab.

Der Katzer griff immer wieder nach anderen Streben, rutschte aber jedesmal wieder ab.

Rhodan ahnte, daß mit Breiskoll etwas Schlimmes geschehen war und daß er sich allein nicht helfen konnte. Er kletterte schneller, um den Katzer zu erreichen und ihm nach Möglichkeit zu helfen. Doch er erreichte ihn nicht. Plötzlich überfiel ihn zum

zweitenmal das Gefühl der Orientierungslosigkeit. Er wußte nicht mehr, was oben und unten war. Als Folge davon griffen seine Hände ziellos herum und brachten ihn in die gleiche Gefahr wie Bjo Breiskoll.

Nur war Perry Rhodan im Unterschied zum Katzer vorbereitet auf etwas Ungewöhnliches. Er reagierte deshalb nicht emotionell, sondern vernunftbedingt, klammerte sich mit Armen und Beinen an "seiner" Strebe fest und schloß die Augen.

"Haltet euch fest!" rief er seinen Gefährten zu. "Ich denke, es sind sich überlappende gravitationale Einflüsse, die unser Orientierungsvermögen beeinträchtigen. Unter diesen Umständen bedeutet jede Bewegung eine Gefahr."

Das Schließen der Augen half etwas, aber eben auch nur etwas. Das Problem vermochte es jedenfalls nicht zu lösen. Perry Rhodan gab sich keiner Illusion darüber hin, was zu geschehen hatte, wenn die sich überlappenden gravitationalen Einflüsse nicht von sich aus schwächer wurden oder verschwanden. In dem Fall würden sie trotz ihrer Orientierungslosigkeit absteigen und damit die Gefahr eines Absturzes in Kauf nehmen müssen. Schließlich konnten sie sich nicht mit geschlossenen Augen so lange an das Gitterwerk klammern, bis sie verschmachtet waren.

Der Gedanke ließ Rhodans Mundhöhle trocken werden.

Sie hatten auf ihrer Flucht weder Nahrungsmittel noch Trinkwasser mitnehmen können. Zwar lag die Flucht erst wenige Stunden zurück, aber die fehlende Aussicht auf baldige Wasseraufnahme wirkte als starkes negatives psychologisches Moment, das das Durstgefühl entfachte.

"Ich schlage vor, wir steigen so bald wie möglich höher", sagte Douc Langur erstaunlich ruhig.

"Höher?" fragte Rhodan. "Dann verstärken sich die gravitationalen Einflüsse ja noch, Douc!"

"Ich habe LOGIKOR befragt", erklärte der Forscher. "Er hält es für sehr wahrscheinlich, daß wir uns lediglich in einer Überlappungszone befinden, die weiter oben nicht mehr oder in anderer Form existiert. Da wir außerdem dem oberen Punkt des Schachtes erheblich näher sein dürften als dem unteren, halte ich es für zweckmäßig, den Weg nach oben zu wählen."

"Das klingt logisch", warf Alaska Saedelaere ein. "Außerdem habe ich das Gefühl, als ließen die desorientierenden Einflüsse nach."

Vorsichtig öffnete Perry Rhodan die Augen. Sofort überfiel ihn wieder die zusätzliche Verwirrung, die die optische Wahrnehmung vermittelte, weil das Gehirn sie nicht zur Deckung mit den ständig wechselnden Wahrnehmungen der Richtungen brachte, in die die sich überlappenden Gravitationslinien wirkten.

Doch die Verwirrung erschien ihm nicht so stark wie anfangs, was nur daran liegen konnte, daß die Überlappungen der Gravitationskräfte nicht so schnell aufeinander folgten.

"Wie geht es dir, Bjo?" rief er nach oben.

"Leidlich!" rief Bjo Breiskoll zurück. "Mir ist nur übel, aber ansonsten finde ich mich schon besser zurecht."

Rhodan spürte, wie die desorientierenden Einflüsse weiter abnahmen. Er zog sich versuchsweise ein Stück höher. Es bereitete ihm noch Schwierigkeiten, die Richtung zu finden, in die er sich bewegen mußte und keinen Fehlgriff zu tun, aber er schaffte es dennoch.

"Sobald die Einflüsse weiter nachgelassen haben, steigen wir höher!" sagte er. "Ich möchte nicht, daß wir zu lange damit warten und von der nächsten Phase ansteigender Überlappungen erfaßt werden. Jedenfalls nehme ich an, daß die gravitationalen Überlappungen abwechselnd zu- und abnehmen."

"Davon bin ich überzeugt", sagte Douc Langur.

"Ich komme schon wieder klar", meinte Bjo Breiskoll von oben. "Erst jetzt begreife ich, daß mich die sich überlappenden Gravitationseinflüsse stärker desorientiert haben müssen als euch. Katzen reagieren eben empfindlicher auf Schwerkrafteinflüsse als Menschen." Er lachte leise über seine letzte Bemerkung.

"Ich finde mich auch wieder zurecht", erwiderte Perry Rhodan. Langsam zog er sich höher. "Es klappt einwandfrei."

Das von oben kommende Licht erhellte die Umgebung ausreichend, so daß er sehen konnte, daß Alaska und Langur ebenfalls den Aufstieg fortsetzten. Über ihm schwang sich der Katzer beinahe so behende wie zuvor durch die Gitterkonstruktion.

Nach einer Weile verschwanden die desorientierenden Einflüsse vollständig - und wenige Minuten später erreichten die drei Personen den höchsten Punkt der Konstruktion.

Perry Rhodan sah, daß Bjo Breiskoll sich durch das Loch zwängte, das sich in dem gewölbten Abschluß des Schachtes befand und durch das helles Licht hereinfiel.

"Vorsicht, Bjo!" rief er. "Denk an den Varben!"

Der Katzer verschwand ganz, dann tauchte sein Gesicht in dem Loch auf.

"Hier ist niemand", berichtete er. "Aber es sieht ganz eigenartig aus, gar nicht wie im oberen Stockwerk eines Gebäudes, sondern eher wie in einem subplanetarischen Gewölbe."

"Es ist eben ein von Varben geschaffenes Bauwerk", erwiderte Perry Rhodan und beeilte sich, dem Katzer durch das Loch zu folgen. "Wir werden uns genau umsehen."

Die Frage nach dem Wozu verdrängte er, denn ebensogut hätte er nach dem Sinn ihrer ganzen Aktivitäten fragen können.

Er war sich der Tatsache bewußt, daß sie im Grunde genommen lediglich das geringe Maß an Handlungsfreiheit ausschöpften, das ihnen als entflohenen Gefangenen auf einem fremden Planeten noch verblieben war.

*

"Sieht aus wie eine Grabkammer", stellte Alaska Saedelaere fest.

Die vier anderen Personen standen in einem gewölbeartigen Raum, dessen Wände zu ihrer Verwunderung nicht aus Metallplastik oder Kunststoff, sondern aus Mauerwerk bestanden. Allerdings waren die einzelnen Mauersteine alle von gleicher Form und Größe, sorgfältig bearbeitet und pedantisch genau gefügt.

Der Boden bestand aus schwarzen Steinplatten, während die Decke von einem bunten Mosaik eingenommen wurde, das zahllose verwirrende Linien und Kreise zeigte.

Zur Bekräftigung seiner Bemerkung deutete der Transmittergeschädigte mit einem Kopfnicken auf einige der zahlreichen kleinen Nischen, die in die Wände eingelassen waren. In jeder Nische stapelten sich mehrere hellgraue Steinwürfel. Ihre Kantenlänge betrug schätzungsweise fünfzehn Zentimeter.

Perry Rhodan trat zur nächsten Nische und griff mit beiden Händen nach einem der Steinwürfel, die ziemlich massiv und schwer zu sein schienen. Im nächsten Moment hielt er den Würfel in seinen Händen und schaute ziemlich verblüfft drein.

"Er wiegt fast nichts", sagte er, nahm den Würfel in nur eine Hand, warf ihn prüfend einen halben Meter hoch und fing ihn mühelos wieder auf.

Plötzlich hatte er das Gefühl, als würde es dunkel - und das, obwohl seine Augen deutlich das Leuchten wahrnahmen, das von der Decke ausgestrahlt wurde. Hastig stellte er den Würfel zurück und sah sich nach seinen Freunden um.

Der Katzer wirkte verwirrt. Bei Alaska ließ sich der Gesichtsausdruck nicht sehen, da er die Maske trug, die das in seinem Gesicht eingenistete Cappin-Fragment vor den Blicken anderer Lebewesen schützte. Der Schutz galt dabei nicht dem Fragment eines Cappins, das durch einen Transmitter-Unfall mit ihm verschmolzen war, sondern eventuellen Betrachtern. Wer das Wabern und Leuchten des Cappin-Fragments sah, wurde augenblicklich wahnsinnig.

Auch die Gefühlsregung des Forschers ließ sich nicht erkennen, aber er empfand das gleiche, denn er sagte:

"Hier herrscht offenbar ein Gleichgewicht von Gravoströmungen, das so empfindlich ist, daß es schon durch eine geringfügige Ortsveränderung einer vergleichsweise geringen Gravoballung gestört wird."

Rhodan nickte. Ihm war der gleiche Gedanke gekommen wie Douc Langur.

"In jedem Steinwürfel befindet sich eine Quelle von Gravitationsenergie besonderer Art, wahrscheinlich der komprimierte Extrakt eines Gravitationsbeutels. Demnach ist dieser Raum tatsächlich eine Grabkammer. Nur wurden in ihr nicht die Körper von Varben bestattet, sondern nur das, was sie ihrer Mentalität entsprechend für das Wertvollste hielten."

"So muß es sein", sagte Langur. "Im Unterschied zu den meisten anderen Intelligenzen haben die Varben ihre Grabkammern nicht unter der Oberfläche ihrer Planeten gebaut, sondern offenbar auf den höchsten Punkten ihrer Gebäude. Das ist das Ergebnis ihrer Gravitationssensibilität und der daraus

entstandenen Mentalität und Weltanschauung."

"Das klingt alles gut und logisch", warf Bjo Breiskoll ein. "Aber hat einer von euch schon einmal überlegt, wohin der Varbe verschwunden sein könnte, den wir verfolgt haben?"

"Warum sollte er hiergeblieben sein?" fragte Alaska Saedelaere und merkte im gleichen Augenblick, daß die tür- und fensterlose Bauweise der Grabkammer seine Frage ad absurdum führte, denn wer immer diese Grabkammer betreten hatte, er hätte sie nur auf einem Weg wieder verlassen können: auf dem Weg in den Schacht, durch den sie alle gekommen waren.

"Er kann sich nicht in Luft aufgelöst haben", bemerkte Douc Langur. "Folglich gibt es hier entweder eine Geheimtür - oder der Varbe ist ein Teleporter."

"Wenn er ein Teleporter wäre, hätte er nicht durch das Gitterwerk klettern müssen", gab Rhodan zu bedenken.

"Dann bleibt nur die Geheimtür", meinte Bjo Breiskoll. "Suchen wir danach!"

Sie tasteten und klopfen die Wände pedantisch genau ab, aber als sie damit fertig waren, hatten sie noch immer keine Geheimtür gefunden.

"Das gibt es doch gar nicht!" sagte Bjo Breiskoll. Langsam ging er zur Mitte der Grabkammer. Der Boden stieg leicht an, da sich unter ihm das gewölbte Ende des Kletterschachts befand.

Nachdenklich blickte der Katzer durch das Loch in der Mitte nach unten.

"Er kann sich dort nirgends verborgen haben", erklärte er. "Folglich muß er an uns vorbei nach unten gestiegen sein, während wir völlig desorientiert waren."

"Das scheint die einzige Möglichkeit zu sein", erwiderte Perry Rhodan.

Er wartete auf eine Erwiderung und sah sich erstaunt um, als es keine gab. Seine Augen weiteten sich, als er die Freunde nur noch als verschwommene Schemen sah. Außerdem schienen die Wände der Grabkammer weit auseinandergerückt zu sein - und sie entfernten sich noch immer mit rasender Geschwindigkeit. Seltsame Linien woben sich durch den Raum, schlangen sich zitternd umeinander und strahlten gleißende Helligkeit aus.

"Alaska, Bjo, Douc!" rief Perry Rhodan. "Hört ihr mich?"

Er erhielt keine Antwort. Statt dessen lösten sich die schemenhaften Umrisse seiner Freunde gänzlich auf. Die Wände der Grabkammern verbargen sich hinter violetten Nebelschleiern. Nur der Boden blieb schwarz.

Plötzlich wurden die Linien sichtbar. Aus den Nebeln schälten sich die Konturen einer öden Berglandschaft heraus, einer kleinen Hochebene, von der aus der Blick über ein gigantisches Wolkenmeer fiel, das das Tiefland verbarg. Einzelne Wolkentürme ragten unbeweglich über die ansonsten beinahe ebene Oberfläche der Wolkenschicht heraus.

Perry Rhodan wußte nicht, was geschehen war. Er hatte lediglich eine vage Ahnung, wollte sie aber nicht akzeptieren, bevor er mehr wußte.

Und es schien, als könnte er bald mehr erfahren, denn vom gegenüberliegenden Rand der Hochebene aus näherte sich ihm ein einzelner Varbe ..

6.

Atlan saß schweigend an seinem Schaltpult und blickte auf den dunklen Scheinkubus des Hauptortungsschirms. Zwischen den haarfeinen, grünlich leuchtenden Linien der Sektoreneinteilung, die gleichzeitig ein dreidimensionales Gitter unterschiedlicher Entfernungsangaben darstellten, schwebten in dreidimensionaler Gliederung die grünen Punkte der Ortungsreflexe, die von den Raumschiffen der Hulkoo-Flotte zurückkamen.

"Wieviele Raumschiffe bisher?" fragte der Arkonide, ohne den Kopf zu wenden.

Der Diensthabende der Ortungszentrale wußte dennoch, daß er gemeint war. "Seit anderthalb Stunden unverändert zehntausendeinhundertacht", antwortete er.

"Dann dürfte jetzt die gesamte, auf Varben-Nest angesetzte Flotte der Hulkooos versammelt sein", gab Atlan zurück. "Ich frage mich, warum sie in regelloser Formation abwartet, anstatt sich zum Angriff zu formieren." "Vielleicht fragen sich die Hulkooos das auch", gab der Diensthabende zurück. "Oder auch nicht, denn sie sind es gewöhnt, die Befehle CLERMAs hinzunehmen, ohne Begründungen zu bekommen."

"Kluges Kind!" meinte der Arkonide sarkastisch. "Aber wir sind keine Hulkooos. Fordern Sie bei SENECA eine strategischtaktische Analyse der Verhaltens der Hulkoo-Flotte an!"

"Sofort!"

Atlan lächelte schwach, lehnte sich zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. Das Lächeln verschwand sehr schnell aus seinem Gesicht, als er daran dachte, daß Perry Rhodan sich noch immer

nicht gemeldet hatte.

Angesichts dessen, was Tschubai und Wyt von Baytuin über die sogenannte Heimstatt der Gravitationslosen berichtet hatten, fürchtete er, daß Perry und seine Begleiter von einer ähnlich körperlichen oder geistigen Verformung betroffen worden sein könnten wie die Varben, die sich in der Heimstatt der Gravitationslosen befanden.

Sicher, die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls beim Durchgang durch die Gravitationsschleuse war äußerst gering. Es konnte millionenfach gutgehen, aber die körperlich und geistig deformierten Varben und Fremdtelligenzen, die Ras und Balton in der Heimstatt vorgefunden hatten, bewiesen, daß hin und wieder eben doch Unfälle vorkamen. Das mußte nicht einmal auf Schaltfehler zurückzuführen sein, sondern es konnte auf individueller Empfindlichkeit beruhen. Aber es gab anscheinend keine Möglichkeit, den Grad der Empfindlichkeit zu messen, bevor der Gang durch die Gravitationsschleuse erfolgt war.

Ein Summen riß den Arkoniden aus seinen Gedanken. Er sah, daß das Summen vom Interkomanschluß des Sessels kam, vor dem er saß. Mit einer Handbewegung schaltete er das Bildsprengerät ein.

Auf dem Bildschirm erschien das Symbol der Funkzentrale, danach das Abbild des diensthabenden Funkers.

"Nachricht von der KYHBER!" sagte der Mann. "Tschubai möchte Sie sprechen, Atlan. Kommen Sie in die Funkzentrale - oder soll ich auf Ihren Interkomanschluß umlegen?"

"Legen Sie bitte um!" antwortete Atlan.

Kurz darauf zeigte der Bildschirm das ebenholzschwarze Gesicht von Ras Tschubai.

Tschubai lächelte knapp.

"Hallo, Atlan!"

"Hall, Ras!" erwiderte der Arkonide. Er hielt mit Fragen zurück, obwohl ihm die Sorge um seinen Freund Perry und seine Begleiter schwer auf der Seele lastete.

"Wir haben noch keinen Kontakt mit Perrys Gruppe", erklärte Tschubai. "Auf unsere Anfrage antworteten die Varben auf Baytuin, unsere Freunde konferierten noch immer mit der Regierung auf Dacommion. Meine Forderung, Perry oder einen seiner Begleiter um einen Rückruf zu bitten, wurde ignoriert. Es wurde mir auch nicht gestattet, einen Kurier durch die Gravitationsröhre nach Dacommion zu schicken."

"Da ist etwas faul", meinte Atlan. "Perry hätte uns längst angerufen, wenn er könnte - Konferenz hin oder her."

"Das ist mir auch klar", erwiderte Tschubai. "Sollen wir mit der KYHBER starten, nach Dacommion fliegen und die Lage selbst überprüfen?"

"Vor einer Korvette hätten die Varben zu wenig Respekt", antwortete der Arkonide. "Wir würden die Beziehungen zwischen uns und den Varben verschlechtern, ohne damit etwas für uns zu erreichen. Ras, ich werde mit den Varben von Wassytoir reden - und zwar Fraktur. Ich melde mich wieder."

"In Ordnung", sagte Tschubai. "Was gibt es Neues über die Hulkoo?"

"Sie stehen weiter abwartend vor Varben-Nest. Bisher haben sie noch keine Anstalten getroffen, sich zum Angriff zu formieren. Vielleicht wollen sie die Varben auch nur unter Druck setzen, um sie dann in Verhandlungen zu unterwerfen. Wenn sich hier etwas tut, sage ich dir ebenfalls Bescheid. Haltet die Ohren steif, Ras!"

"Tun wir, Atlan", erwiderte der Teleporter lächelnd. "Haltet ihr die Augen offen!"

Als der Interkombildschirm erlosch, hörte Atlan, daß der Diensthabende in der Ortungszentrale sich räusperte. Als er sich ihm zuwandte, nickte der Mann ihm zu und schaltete einen Monitor an.

Der Bildschirm wurde hell und zeigte einen Text.

"Strategischtaktische Analyse des bisherigen Verhaltens der Hulkoo-Flotte: Alles scheint darauf hinzudeuten, daß die Flotte der Hulkoo vorerst für die Varben eine Demonstration der Macht durchführt. Logischerweise wären die nächsten Schritte ein

Verhandlungsangebot mit harten Forderungen, dem nach einer wahrscheinlichen Ablehnung die Formierung zum Angriff und der Einflug nach Varben-Nest folgen dürfte. Da die Hulkoo jeden Widerstand der Varben mühelos brechen können, dürften sie danach Bedingungen stellen, denen sich die Varben zu unterwerfen haben.

Das ist aber nur eine denkbare Möglichkeit. Eine andere Möglichkeit wäre die, daß die Flotte der Hulkoo sich abwartend verhält, weil ihre Operation mit den Aktionen anderer Beteiligter koordiniert

werden sollen. Ende."

Atlas runzelte die Stirn.

Wer sind diese anderen Beteiligten? fragte er sich. Er fand die Antwort nicht, aber er ahnte, daß sie, sollte er sie erhalten, eine unangenehme Überraschung für sie alle bedeuten würde.

Entschlossen stellte er eine Interkomverbindung zur Funkzentrale her und bat um einen Funkkontakt mit der Regierung von Wassytoir.

Knapp eine Minute später legte der diensthabende Funker eine Verbindung mit dem Varben Waybunth, einem der elf Weltverwalter dieser Kolonie, auf Atlans Interkomanschluß um.

Der Arkonide hatte bereits mit Waybunth zu tun gehabt und sparte sich deshalb alle Förmlichkeiten.

"Was wissen Sie über Perry Rhodan und seine drei Begleiter, die zu Verhandlungen nach Dacommion gereist sind?" fragte er.

"Soviel ich weiß, verhandeln sie noch mit der Regierung", antwortete Waybunth. Der zwischengeschaltete Translator übersetzte seine Worte einwandfrei.

"Niemand verhandelt fünf Tage lang ohne Pause", erwiderte Atlas. "Ich wünsche, daß umgehend eine Funkverbindung mit unserer Delegation hergestellt wird."

"Die Verhandlungen dürfen nicht gestört werden, Atlas", wandte der Varbe ein. "Es tut mir leid, aber..."

Der Arkonide unterbrach ihn schroff:

"Es wird Ihnen leid tun - Ihnen und Ihrer Regierung auf Dacommion -, wenn ich nicht innerhalb von vierundzwanzig Stunden unserer Zeitrechnung, die Ihnen inzwischen bekannt ist, mit Perry Rhodan gesprochen habe. Läuft diese Frist ergebnislos ab, werde ich mit der SOL nach Dacommion fliegen und den Verantwortlichen einheizen. Wenn Sie das für ein Ultimatum halten, haben Sie richtig verstanden, Waybunth. Sie werden auch wissen, daß Ihre Schiffe der SOL nichts anhaben können, so daß Dacommion völlig ungeschützt vor uns liegen wird. Also richten Sie das der Regierung auf Dacommion aus!"

"Ich werde es ausrichten", erwiderte Waybunth ausdruckslos und unterbrach die Verbindung.

"Der Teufel soll dich holen!" sagte der Arkonide zornig. Er wandte sich an den Diensthabenden. "Er hat das Ultimatum so ruhig aufgenommen, als hätte ich ihm damit gedroht, mit einem Papierschiffchen nach Dacommion zu fliegen."

*

Wenige Schritte vor Perry Rhodan blieb der Varbe stehen.

Rhodan sah, daß dieser Varbe breiter war und allgemein kräftiger wirkte als die Varben, denen er bisher begegnet war. Alaskas Beschreibung des Varben, der Bjo niedergeschlagen hatte und durch die Gitterkonstruktion des Schachtes entkommen war, traf haargenau auf dieses Individuum zu.

Perry Rhodan beschloß, dennoch nicht voreingenommen zu sein. Er schaltete seinen Translator an und sagte:

"Ich bin der Terraner Rhodan von dem Raumschiff SOL, das zur Zeit in Varben-Nest zu Besuch ist." Mehr wollte er vorerst

nicht sagen. Er hielt es für besser, erst herauszufinden, was der Varbe über ihn und seine Situation wußte.

"Ich bin Voriath", erwiderte der Varbe. "Meine Freunde und ich hörten vor kurzem davon, daß ein fremdes Raumschiff unser Nest besucht hat. Wir erfuhren auch Ihren Namen als den des Terraners, dem das Schiff SOL gehorcht. Aber wir verstehen nicht, weshalb Sie ohne offizielle Begleitung in die Altstadt Kaansäder gekommen sind."

Perry Rhodan ließ sich das Gehörte durch den Kopf gehen. Ihn interessierte vor allem das, was er zwischen den Zeilen "herauslas". Erstens: Voriath gehörte zu einer Gruppe von Varben, die seine Freunde waren. Zweitens: Die Gruppe hatte von der Ankunft der SOL gehört und seinen, Rhodans Namen, erfahren; sie wußte aber nichts von der Gefangennahme der Verhandlungsdelegation und auch nichts von ihrer Flucht. Das bedeutete, daß sie auf das Abhören von Nachrichten angewiesen war und demnach keinen direkten Kontakt mit den Behörden ihres Planeten hatte.

Also stimmte seine frühe Vermutung, daß die hier lebenden Varben nicht an die Öffentlichkeit kamen, sondern sich hier verborgen hielten. Sie stellten damit potentielle Verbündete für ihn und seine Freunde dar. Deshalb beschloß er, offen zu reden.

"Wir wurden gefangengenommen, nachdem der Schwere Magier uns verhört hatte", erklärte er. "Als die fliegende Stadt Kaansäder auf der Altstadt Kaansäder landete, gelang uns die Flucht. Wir müssen uns verbergen - wie Sie und Ihre Freunde."

Der Varbe erwiderte vorläufig nichts. Aber auch Perry Rhodan sagte nichts mehr, denn er wollte, daß

der Varbe von selbst darauf kam, ihm zu erklären, wie die seltsame Ortsveränderung zustande gekommen war, durch die er von Alaska, Bjo und Douc getrennt worden war. Wenn es sich überhaupt um eine Ortsveränderung handelte.

"Sie werden sich nicht lange verbergen können", sagte Voriath schließlich. "Ihre Freunde und Sie erzeugen eine, wenn auch schwache, gravitationale Disharmonie, die sich mit der Gravitationswaage feststellen und lokalisieren läßt."

"Rufen Sie und Ihre Freunde keine solche Disharmonie hervor?" fragte Rhodan. "Sie sind doch irgendwie anders als die meisten Angehörigen Ihres Volkes."

"Es stimmt, wir rufen eine gewisse gravitationale Disharmonie hervor", gab Voriath unumwunden zu. "Aber diese Disharmonie ist längst von ausgleichenden Schwingungen kompensiert worden, da sie trotz allem mit den Gravostrahlungen normaler Varben verwandt sind. Sie und Ihre Freunde aber sind absolut fremd und werden es bleiben. Allerdings sind Sie sicher, solange Sie hier weilen. Ihre Freunde aber sind gefährdet."

"Wo ist hier?" fragte Rhodan. "Und wie sind Sie und ich hierher gekommen, Voriath?"

"Die Extrakte der Gravitationsbeutel Verstorbener, die in der Grabkammer eingelagert sind, erzeugen ständig gravitationale Ballungsenergien", erklärte Voriath. "Sobald diese Ballungsenergien so stark werden, daß sie die Gravo-Konstante beeinflussen, krümmen sie sich - bildlich gesprochen - in ein dimensional übergeordnetes Kontinuum hinein und eliminieren dadurch ihre negative Wirkung auf die Gravo-Konstante sozusagen automatisch. Wer oder was von diesen Ballungsenergien erfaßt wird, gerät sozusagen in eine andere Dimension. Das ist mit mir geschehen - und mit Ihnen, Rhodan." Unwillkürlich schloß der Terraner die Augen. Genau das hatte er geahnt, aber zuerst nicht wahrhaben wollen. Er war also in eine andere Dimension verschlagen worden.

Aber der Varbe nahm sein Schicksal offenbar gelassen hin, ob wohl er doch dadurch ebenfalls von seinen Freunden abgeschnitten war. Das warf eine neue Frage auf.

"Haben Sie sich absichtlich von den Ballungsenergien erfassen lassen?" fragte er.

"Es war die einzige Möglichkeit Ihnen und Ihren Freunden zu entkommen", antwortete Voriath. "Meine Freunde hatten mich ausgeschickt, um Sie zu belauschen. Leider griff einer Ihrer Freunde mich an, und ich mußte ihn niederschlagen. Ich floh in die Grabkammer und hoffte dabei, daß ich eine Krümmungsphase erreichte, um mich in Sicherheit bringen zu können. Als das gelungen war, wartete ich, ob Sie alle mir folgen würden - oder ob es nur einer schaffte. Da nur Sie allein kamen, beschloß ich, Kontakt mit Ihnen aufzunehmen."

"Was Ihnen gelungen ist", sagte Rhodan lächelnd. "Ich hoffe, daß ich Sie bis zur nächsten Krümmungsphase von unseren friedlichen Absichten überzeugen kann und daß wir dann gemeinsam in unsere Dimension zurückkehren."

"In der Grabkammer, aus der wir kommen, wird es erst in zweiein viertel Planetenjahren wieder zu einer Krümmungsphase kommen, Rhodan", erwiderte Voriath. "Wenn wir früher zurückkehren wollen, müssen wir zum hiesigen Gegenpol der Grabkammer gehen, in der die nächste Krümmungsphase bevorsteht. Auf dem Weg dorthin können Sie versuchen, mich von Ihrer Friedfertigkeit zu überzeugen."

Perry Rhodan nickte.

Und gelingt mir das nicht, wirst du mir den Weg zum Gegenpol der nächsten Krümmungsphase nicht zeigen! dachte er. Eigentlich brauche ich ja nur die Wahrheit zu sagen, aber leider wirken Wahrheiten manchmal weniger glaubwürdig als geschickte Lügen.

*

Voriath führte ihn zum Rand der Hochebene und einen schmalen Pfad hinunter in ein Tal, in dem kümmerliche Vegetation gedieh. Ein Bach schlängelte sich durch das Tal. Über ihm ragten hier und da baumartige Pflanzen auf, die sich mit dem größten Teil ihrer Wurzeln an beiden Ufern verankert hatten und den Rest ins klare Wasser hängen ließen.

Perry Rhodan mußte sich zwingen, auf Fragen zu verzichten, die in seiner gegenwärtigen Situation nebensächlich waren. Er berichtete dem Varben von der Erde, von der verschwundenen Menschheit und von der Kleinen Majestät, die von CLERMAC auf der Erde abgesetzt worden war, um die kleine Gruppe von Menschen zu versklaven, die noch auf der Erde lebte.

Er berichtete auch von der Vernichtung dieser Kleinen Majestät und von der Vernichtung anderer Kleiner Majestäten auf anderen Welten, von der Feindschaft zwischen BARDIOC und der Kaiserin von Therm und davon, daß nach seinen und seiner Freunde Erkenntnissen Varben-Nest von CLERMAC, einer Inkarnation BARDIOCs, beherrscht wurde - und daß CLERMAC und auch VERNOC, eine weitere Inkarnation, sich als der Schwere Magier ausgaben.

Voriath hörte ihm anfangs mit Staunen und dann mit wachsender Erbitterung zu, und als Rhodan geendet hatte, rief er:

"Es mußte ja so kommen, da alle 'normalen' Varben so fasziniert von den Erscheinungen der Gravitation sind, daß sie einerseits alle Varben mit defektem oder fehlendem Gravitationsbeutel ausstoßen und andererseits alle Lebewesen,

die die Gravitation manipulieren können, als Gottheiten verehren!"

Perry Rhodan blickte auf den gut ausgebildeten Gravitationsbeutel Voriaths und meinte:

"Aber Ihr Gravitationsorgan scheint in Ordnung zu sein, Voriath. Wie kommt es, daß Sie dennoch zu den Ausgestoßenen gehören?"

Voriath gab einen Schwall von Lauten von sich, den Rhodans Translator nicht zu übersetzen vermochte, dann zerzte er an seine Gravitationsbeutel - und plötzlich hielt er ihn in der Hand.

"Eine Attrappe, um bei zufälligen Begegnungen mit normalen Varben nicht sofort als Ausgestoßener erkannt zu werden!" stieß er hervor. Er schleuderte den künstlichen Gravitationsbeutel von sich. "Wie ich dieses Versteckspiel hasse! Fast alle Ausgestoßenen halten sich für minderwertig. Viele begehen Selbstmord, andere versuchen sich mit Rauschmitteln zu betäuben. Und jetzt sieht es so aus, als wären wir die einzigen Varben, die noch klar denken können, während die Normalen in ihrer Arroganz und Verblendung zu Sklaven eines Fremden wurden."

"Wahrscheinlich hatten sie noch Glück im Unglück", erwiderte Rhodan. "Dadurch, daß sie auf das Spiel hereinfielen, das CLERMAC als Schwerer Magier mit ihnen trieb, wurden sie zu so willigen Untergebenen, daß CLERMAC auf eine totale Versklavung durch eine Kleine Majestät verzichtete. Dennoch ist CLERMACs Herrschaft über Varben-Nest unmoralisch und muß gebrochen werden." Er griff unwillkürlich nach dem Kristall der Kaiserin von Therm und hielt ihn fast eine Minute lang fest umschlossen.

"Was ist das?" wollte Voriath wissen.

"Ein Geschenk der Kaiserin von Therm", antwortete Perry Rhodan. "Es verleiht mir Kraft und ein klares Denkvermögen."

"Und die Kaiserin von Therm verzichtet auf die Versklavung anderer Völker?" forschte der Varbe weiter.

Rhodan ließ den Kristall los und blickte den Varben bestürzt und verärgert an. Bestürzt, weil er überlegte, ob die Kaiserin von Therm sich vielleicht nur in den Methoden zur Durchsetzung ihres Willens von BARDIOC unterschied - und verärgert, weil er Voriaths unausgesprochene Verdächtigung durchschaute, er könnte von der Kaiserin beeinflusst sein.

Dann dachte er an Douc Langur und daran, daß man den Forscher der Kaiserin und seine Kollegen keineswegs als Sklaven bezeichnen konnte, und es fiel ihm leicht, Voriath zu antworten.

"Sie versklavt nicht, sondern sie zieht andere Völker zur Mitarbeit heran", erklärte er. "Um es bildlich auszudrücken: Die Kaiserin von Therm verkörpert die Harmonie der Gravitationskonstante, während BARDIOC die absolute Disharmonie der Gravitation verkörpert."

Voriath blieb stehen und deutete auf das Ende des Tales, das in eine Schlucht überging, zwischen deren Wänden violette Nebel wallten.

"Der Gegenpol der nächsten Krümmungsphase, Rhodan", erklärte er, ohne auf die letzten Aussagen des Terraners einzugehen.

"Wann tritt die Krümmungsphase ein?" fragte Rhodan. Dabei überlegte er, daß Voriath offenbar beschlossen hatte, ihm zu vertrauen - daß er aber dieses Vertrauen nicht auf die Kaiserin von Therm ausweiten dürfe, weil er von ihr auch nichts anderes als Fremdherrschaft für sein Volk erwartete.

"Sehr bald", antwortete der Varbe. "Wir müssen uns beeilen. Kommen Sie mit und tun Sie genau das, was ich Ihnen vormache, Rhodan!"

Voriath ging mitten in den violetten Nebel hinein, wobei er die Arme ausbreitete, als wollte er versuchen, sie als Flügel zu benutzen. Perry Rhodan kam das etwas lächerlich vor, dennoch ahmte er die Bewegungen des Varben nach. Schließlich konnte er nicht ausschließen, daß ihnen ein Sinn zugrunde lag.

Allmählich wichen die Nebelschwaden zurück und gaben ein kreisförmiges Stück Felsboden frei. Voriath hielt sich stets dicht an den Nebelschwaden - und Rhodan folgte seinem Beispiel.

Da auch in der Grabkammer Nebelschwaden eine Rolle gespielt hatten, erwartete Perry Rhodan, daß die Rückversetzung von den gleichen Erscheinungen begleitet würden - nur in umgekehrter Reihenfolge. Er irrte sich.

Plötzlich wurde es dunkel. Seltsame Geräusche ertönten, dann riß die Dunkelheit auf - und Rhodan sah sich und Voriath in einer Grabkammer stehen, die der, aus der er gekommen war, absolut glich. Nur standen hier nicht seine Freunde, sondern drei Varben.

"Toerlath, Grumyk und Rioltar!" stellte Voriath die drei Varben vor. "Meine Freunde, das ist Rhodan, der Terraner. Er kommt in Frieden - und er wird in Frieden wieder gehen."

Perry Rhodan musterte die drei Freunde Voriaths. Einer besaß einen verkümmerten Gravitationsbeutel; die Gravitationsbeutel der beiden anderen Varben schienen ebensolche Attrappen zu sein, wie es Voriaths Gravitationsbeutel gewesen war.

Er hatte erwartet, daß die drei anderen Ausgestoßenen Fragen an ihn stellten. Als die Fragen ausblieben, wandte er sich an Voriath und sagte:

"Es ist sehr wichtig, daß ich bald wieder mit meinen Freunden zusammenkomme, Voriath. Sie wissen, wie wir zu der Grabkammer kommen, in der sie sich wahrscheinlich noch aufhalten. Würden Sie mich hinführen?"

"Wir können eine alte Güterbahnstraße benutzen, die sich zwar nicht mehr bewegt, aber doch die kürzeste Verbindung darstellt", meinte Voriath.

"Dort durchstreifen Suchkommandos der Normalen die Altstadt", warf der Varbe ein, den Voriath als Grumyk vorgestellt hatte. "Nur der Weg über den Bestattungsort der Verdammten ist noch frei. Aber er ist nicht ungefährlich."

"Das stört mich nicht", sagte Rhodan. "Hauptsache ist, ich komme so schnell wie möglich zu meinen Gefährten."

"Wir alle werden Sie begleiten, Terraner", erklärte Toerlath.

7.

Dalaimoc Rorvic regte sich; die Lähmung klang ab.

"Tatcher!" flüsterte er mühsam.

Ich beugte mich über ihn.

"Ja, Sir, ich bin bei Ihnen."

"Das sehe ich, Sie Marswanze!" gab er gereizt zurück. "Berichten Sie mir, was geschehen ist, seit Sie das Attentat auf mich verübten!"

"Ein Attentat?" fragte ich unschuldig. Ich hatte gar nicht mehr daran gedacht, daß ich das fette Scheusal mit einer Glasmurmur außer Gefecht gesetzt hatte. Außerdem hatte ich den harmlosen Streich schwer büßen müssen.

"Jawohl, ein gemeines Attentat auf Ihren Vorgesetzten und väterlichen Freund Dalaimoc Rorvic! Anschließend besaßen Sie die Frechheit, mir ein durchgeschwitztes Bettlaken übers Gesicht zu legen, so daß ich fast ersticke und nicht einmal sah, wohin Sie mich schlepten."

"Das war kein Bettlaken, sondern ein Vorhang, der vor einer Wandnische gehangen hatte", erwiderte ich gekränkt. "Und ich habe Sie damit verhüllt, um zu verhindern, daß jemand Sie erkannte. Ich selbst konnte mich mit Hilfe des N'adun M'clipehn vor den schamlosen Blicken der Gravitationstänzer und der Schwarzelpe schützen."

Rorvic stöhnte unterdrückt.

"Gravitationstänzer! Sie marsianische Zaubernuß kreieren die verrücktesten Namen! Was war eigentlich hinter dem Vorhang gewesen, den Sie mir übergeworfen hatten, Captain Hainu?"

"Die halbverweste sterbliche Hülle eines unbekannten Tieres, Sir", antwortete ich wahrheitsgemäß. "Es muß sich um eine Art Riesenlanguste von ungefähr Ihrer Größe gehandelt haben."

Rorvics Gesicht lief grün an. Das Scheusal würgte und spuckte. Dabei sah es in frischem Zustand nicht besser als der bewußte Tierkadaver aus.

Ich beachtete ihn nicht weiter, sondern blickte zu der hell erleuchteten Baustelle hinüber, in deren Nähe ich nach der Flucht aus der Residenz des Schweren Magiers mit Rorvic gelandet war. Es war erstaunlich, welche Fortschritte dort innerhalb weniger Stunden erzielt worden waren. Bei unserer Ankunft hatte ich lediglich die Skelettkonstruktionen eines niedrigen und dreier hochaufstrebender Bauwerke gesehen. Inzwischen waren die Stahlplastikskelette innen mit Maschinen ausgefüllt und von außen mit einer dünnen Stahlplastikhaut verkleidet worden. Jetzt strebten über und hinter einem zirka vierhundert Meter langen Bauwerk von der Form eines Varbenschädels drei ballonförmige Riesengebilde in den Himmel, an dem unterdessen das Grau der Morgendämmerung aufgekommen war.

Aber noch schien das Werk nicht vollendet zu sein. Zahlreiche Maschinen schwebten um das gewaltige Bauwerk herum und nahmen Feinarbeiten vor, die ich von hier aus nicht erkennen konnte. Die

Maschinen, die anfangs in einem großen Kreis um die Baustelle aufgebaut gewesen waren, hatten ihre Plätze irgendwo in dem künstlichen Varbenschädel und den drei aufstrebenden Dingen gefunden, die exakt varbischen Gravitationsbeuteln nachgebildet waren.

Ich fragte mich, welchem Zweck das Bauwerk dienen sollte. Nie zuvor hatte ich so etwas gesehen. Aber wie ich die Varben kannte, würde es bestimmt etwas mit der Manipulierung und Nutzenanwendung von Gravitationsenergie zu tun haben.

Dalaimoc Rorvic beruhigte sich allmählich wieder. Er forderte einen Reserve-E-Beutel von mir, brachte sich in Ordnung und setzte sich, wobei er die Beine spreizte, um Platz für seinen mächtigen Bauch zu schaffen.

Nachdenklich startete er zu der Baustelle hinüber.

"Was geht dort vor, Captain Hainu?" erkundigte er sich.

Als ob ich ein Hellseher wäre! Außerdem ließ er wie üblich den wichtigsten Bestandteil meines Namens aus, was mich jedesmal kränkte. Nur ließ ich es mir meist nicht anmerken. Diesmal aber war ich ohnehin gereizt.

"Ich heiße Tatcher a Hainu, Sir!" erklärte ich. "Und was dort vorgeht, fragen Sie am besten einen Varben. Ich bin keiner."

"Das weiß ich, Schrumpfmarsianer", erwiderte das Scheusal. "Wären Sie ein Varbe, würden Sie auf Gravitationslinien herumtanzen, anstatt auf meiner Nase. Gehen Sie hinüber und erkundigen Sie sich, Captain a Hainu!" "Ja, Sir!" sagte ich und ging los. Ich war noch keine fünf Schritte gegangen, da schrie der Tibeter hinter mir:

"Sie hirnamputierter Sandschleicher! Werden Sie wohl sofort zurückkommen!" Ich drehte mich um. "Warum, Sir?"

Das riß den Tibeter vollends hoch. Er schnellte auf mich zu - und ich fürchtete um meine körperliche Unversehrtheit. Deshalb tat ich so, als wollte ich nach rechts ausweichen und wandte gleichzeitig meine Fähigkeit an, mich der optischen Wahrnehmung zu entziehen.

Rorvic änderte prompt seinen Kurs, um mich dort zu erwischen, wohin ich seiner Meinung nach im Sichtschutz des N'adun M'clipehn ausweichen wollte. Da ich mich aber dort nicht befand und auch keine Neigung verspürte, mich dorthin zu begeben, landete der schwergewichtige Mutant bäuchlings im Sand.

Er war überhaupt nicht darauf gefaßt. Sein Kopf ruckte nach vorn, und das Gesicht grub sich zur Hälfte in den Sand.

"Sind Sie hier geboren, Sir?" fragte ich.

Prustend und spuckend kam Rorvics Gesicht hoch. Die versandten Augen blinzelten.

"Wieso?" würgte das Scheusal hervor.

"Weil ich einmal gehört habe, daß Raumfahrer, wenn sie nach langer Abwesenheit zu ihrem Heimatplaneten zurückkehren, den Boden küssen", antwortete ich ernsthaft.

Ein wilder Schrei antwortete mir. Dann sprang Rorvic auf, rieb sich die Augen und starrte mordlüstern um sich. Obwohl ich wußte, daß er mich nicht sehen konnte, flüchtete ich vorsichtshalber. Ich weiß schließlich, wann das Scheusal scherzt und wann es Ernst macht.

Diesmal machte es ernst.

Also rannte ich, so schnell ich konnte - und achtete dabei nicht darauf, wohin ich rannte ..

*

Als ich merkte, daß ich direkt in die Baustelle hineinlief, war es zu spät zum Ausweichen.

Ich befand mich in der Nähe dreier stillstehender Maschinen und daher in Sichtdeckung - obwohl ich ja sowieso nicht gesehen werden konnte. Aber auf der Baustelle wimmelte es derart von Varben, daß ich beim besten Willen nicht allen hätte ausweichen können. Deshalb kletterte ich auf die Aufbauten der nächsten Maschine.

Als ich zurückschaute, um zu sehen, was der Tibeter tat, erschrak ich.

Dalaimoc Rorvic stürmte gleich einem gereizten Stier genau in meine Richtung. Er hielt sogar wie ein Stier den Kopf gesenkt.

Aber woher wußte er, wohin ich geflohen war?

Die Antwort ergab sich von selbst, als ich meine Fußspuren entdeckte. In dem weichen Sand außerhalb der Baustelle waren die deutlich zu sehen - und auch mit Hilfe des N'adun M'clipehn hatte ich ihre Entstehung nicht verhindern können. Sie endeten erst kurz vor der Maschine, auf der ich saß, denn dort wurde der Sand von glattem Felsboden abgelöst.

Aber zweifellos würde sich das Scheusal denken können, daß ich mich auf die Maschine geflüchtet hatte. Ich durfte nicht abwarten, bis er ebenfalls die Maschine erklomm.

Schräg unter mir entdeckte ich eine von einer kleinen durchsichtigen Kuppel überspannte runde Einbuchtung, an deren vorderen Rand Schaltungen zu sehen waren. Kurz entschlossen rutschte ich durch eine Öffnung in die Einbuchtung und nahm - weil unter Zeitdruck - wahllos einige Schaltungen vor.

Die Maschine gab ein helles Singen von sich. Gleichzeitig stieg sie um einige Zentimeter hoch, drehte sich langsam und fuhr einige grazile Greifarme aus.

Als ich einen Blick nach draußen warf, sah ich, wie ein Greifarm herumschwang und Rorvic mit ziemlicher Kraft gegen den

vorgewölbten Bauch traf. Der Tibeter wurde zurückgeschleudert und landete auf dem Rücken im Sand, etwa zehn Meter von der Maschine entfernt. Doch auch der Greifarm war nicht gut weggekommen; er hatte sich verbogen und funktionierte offenbar nicht mehr.

Dalaimoc Rorvic lag mindestens eine Minute lang reglos im Sand. Schon fürchtete ich ernstlich um seine Gesundheit und wollte aussteigen, um nach ihm zu sehen, als er zornig brüllte und abermals aufsprang.

Ich nahm einige andere Schaltungen vor. Endlich setzte sich die Maschine einigermaßen gradlinig in Bewegung. Sie schwebte zwar genau auf den Kern der Baustelle zu, aber vorläufig störte mich das nicht weiter.

Der Tibeter dagegen schien sicher zu sein, daß ich mich auf der Maschine befand. Wahrscheinlich dachte er sogar, ich hätte den Greifarm absichtlich gegen ihn geschleudert. Jedenfalls raste er hinter der Maschine her, holte sie ein und sprang auf.

Im nächsten Augenblick wurde er unsichtbar. Also funktionierte sein Verstand wenigstens wieder soweit, daß er sich der Tatsache bewußt wurde, daß es hier von Varben wimmelte. Allerdings durfte ich nicht länger im Führerstand der "Maschine bleiben, denn hier würde das rachsüchtige Scheusal mich zuerst suchen.

Ich fuhr wahllos mit den Fingern über Schaltasten, dann zwängte ich mich durch die Öffnung nach draußen, setzte mich auf einen ausgefahrenen Greifarm und rutschte vorsichtig bis zu seinem vorderen Ende. Das hätte ich lieber unterlassen sollen, denn der Greifarm wippte plötzlich auf und ab, vielleicht als Folge meiner wahllosen Schaltungen. Danach reckte er sich hoch empor und schabte beinahe an der Unterseite einer varbischen Schwebescheibe entlang, auf der drei Varben saßen.

Ich hielt mich krampfhaft fest. Als ein Krachen und Bersten ertönte, wußte ich, daß Rorvic das Kuppeldach der Führerkabine zertrümmerte, weil sein verfetteter Körper nicht durch die für Varben bestimmte Öffnung paßte.

Ich streckt ihm die Zunge heraus -und mußte mich im nächsten Augenblick ducken, da der Greifarm einer anderen Maschine plötzlich auf unserem Kurs erschien. Das lag nicht etwa an einem varbischen Maschinenführer, denn die andere Maschine stand still.

Es lag einzig und allein an dem verrückten Kurs, den unsere Maschine beschrieb.

Der fremde Greifarm fuhr zischend über mich hinweg und zerschmetterte dann das Kuppeldach des Führerhauses.

Ich vernahm einen grauenhaften Fluch und atmete auf, denn dadurch wußte ich wenigstens, daß Rorvic nicht ernsthaft verletzt worden war.

Als ich mich umdrehte und in die Richtung schaute, in die unsere Maschine fuhr, erschrak ich abermals, denn sie hielt genau auf das varbensgefährliche Bauwerk zu. Da unsere Geschwindigkeit inzwischen etwa achtzig Stundenkilometer betrug, mußte ein Aufprall sich für Rorvic und mich gesundheitsschädigend auswirken.

Verzweifelt hielt ich nach Varben Ausschau, die die drohende Katastrophe bemerkten und eventuell noch rechtzeitig eingriffen.

Aber niemand schien unsere Maschine zu beachten. Statt dessen eilten sämtliche Varben in die schädelförmige Konstruktion. Sie verschwanden durch ein Tor, das sich genau dort befand, wo bei einem Varben der Mund war.

Erneut wandte ich mich um und rief:

"Treten Sie endlich auf die Bremse, Sir! In der Hölle können Sie sich nicht unsichtbar machen!"

"Aber Sie auch nicht. Tatcher!" rief das Scheusal zurück. Sein Zorn auf mich schien verraucht zu sein. "Wenn Sie mir sagen, womit man das Ding zum Stehen bringt, will ich es gern tun! Reden Sie schon, Sie marsianische Unglückskrähe!"

"Rabe, Sir!" erwiderte ich. "Es heißt Unglücksrabe! Eine Krähe ist zwar auch schwarz und kann fliegen, aber ein Rabe..."

"Fliegen!" entfuhr es Rorvic. "Mann, Tatcher, Sie Unglücksamsel, warum haben Sie nicht eher daran gedacht, daß wir fliegen können! Los, sofort starten und hochziehen!"

Aber rammen Sie nicht die Gravobeutelnachbildungen, die mindestens fünfhundert Meter hoch in den Himmel ragen!"

Ohne nachzudenken, nahm ich die Schaltungen vor, die zum Start mit Hilfe eines hochwertigen Flugaggregats erforderlich waren. Erst als ich mich von der Amok laufenden Maschine gelöst hatte, machte ich mir Gedanken darüber, warum keiner von uns vorher auf die Idee gekommen war, daß wir uns jederzeit mit den Flugaggregaten retten konnten.

Es war nicht das erstemal, daß wir auf Koriets etwas völlig vergaßen, was sonst selbstverständlich für uns gewesen wäre. Bei mir konnte ich das noch halbwegs verstehen, denn ich war ein sensibler Marsianer der a-Klasse und reagierte sicher besonders stark auf die zahllosen Gravinlinien und -felder, in die dieser Planet eingesponnen war. Aber dem fetten Tibeter mit seinem Ochsen gemüt hätten die speziellen Gravitationseinflüsse Koriets nichts ausmachen dürfen.

"Hatten Sie etwas gesagt, Tatcher?" erklang die Stimme Rorvics in meiner Nähe. Gleichzeitig hörte ich das Summen seines Flugaggregats.

"Gestern ja, Sir", antwortete ich -und ließ mich sofort einige Meter absacken, um einem eventuellen Racheakt Rorvics zu entgehen.

Dabei fiel mein Blick nach unten -und ich sah, daß unsere Maschine ihren Kurs geändert hatte. Sie war bereits an dem Varbenkopfbauwerk vorbeigefahren und schickte sich an, die Baustelle wieder zu verlassen.

"Verrückt!" entfuhr es mir.

*

Die drei hochaufragenden, ballonförmigen Gebilde leuchteten plötzlich in intensivem dunkelblauem Licht. Zwischen ihnen und über ihnen flimmerten helle Überschlagsblitze und Entladungen.

Augenblicklich vergaßen Rorvic und ich unseren Streit.

"Was ist das?" vernahm ich seine tiefe Stimme.

Ich antwortete nicht darauf, denn dazu war es zu früh. Langsam an Höhe gewinnend, beobachtete ich das Leuchten und Flimmern. Es mußte etwas zu bedeuten haben, wahrscheinlich etwas, das mit dem bisher noch undefinierbaren Zweck des Bauwerks zu tun hatte.

Als ich über dem Schädelbau schwebte, sah ich, daß sich oben eine große runde Öffnung befand. Darunter war eine metallisch schimmernde Konstruktion zu sehen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit einer terranischen Transformkanone aufwies. Aber die Basisplatte dieser Konstruktion erinnerte in manchen Details wieder mehr an einen Torbogentransmitter.

"Vielleicht eine neuartige Waffe!" überlegte ich laut.

"Denke logisch, Tatcher!" sagte Rorvic - wieder aus unmittelbarer Nähe. "Die Varben haben schon in ihrer Frühzeit aus der Gravitation eine Gottheit gemacht und daraus eine Religion entwickelt, die ihre ganzes Loben und Denken bestimmt. Es ist eine andere Gottheit, als Menschen sie sich in den Göttern

ausdachten. Die Religion der Varben bestand und besteht in der rationellen Ausnutzung ihrer Gottheit.

Wenn sie etwas Neues entwickeln, dann wird es nicht von der Linie ihrer Religion abweichen, denn die hat sich ja zu ihrem praktischen Nutzen bestens bewahrt. Folglich hat das Bauwerk hier etwas mit der gezielten Anwendung gravitatinaler Kräfte zu tun. Diese Kräfte können Erstaunliches vollbringen, aber sie eignen sich eher als ‚Arbeitspferde‘ denn als Waffen.

Ich fordere Sie auf, Ihren kümmerlichen Grips anzustrengen und sich zu äußern, Tatcher!"

"Mein kümmerlicher Grips sagt mir, daß das Bauwerk eine Anlage zum Ferntransport materiell stabiler Körper sein könnte", erklärte ich. "Was sagt das Vakuum in Ihrem Kürbiskopf dazu, Sir?"

"Es sagt dazu, daß das Bauwerk eine solche Anlage werden soll, Sie Oberschlauberger", gab der Tibeter giftig zurück. "Wie Sie bemerkt haben sollten, weist dieses Bauwerk noch alle Anzeichen von Unfertigkeit auf."

"Aha!" erwiderte ich. "Deshalb erinnert es mich so an Sie, Sir."

Ich sah, wie scheinbar aus dem Nichts ein Schwall wabernder Luft erschien und auf mich zuschoß: das ausgestoßene Arbeitsmedium von Rorvics Pulsationstriebwerk. Blitzartig wich ich aus und stieg gleichzeitig nach oben. Da ich annehmen mußte, daß der Mutant die stärkere Aktivität meines Pulsationstriebwerks ebenfalls optisch wahrnahm, bremste ich nicht ab, sondern desaktivierte lediglich mein Pulsationstriebwerk. Da der Antigravprojektor meines Flugaggregats mich gewichtslos machte, trug mich der kurze Abstoßimpuls weiter nach oben.

"Sie sollten wirklich einmal ernsthaft nachdenken, Tatcher", vernahm ich wenig später Rorvics Stimme

-und wieder aus unmittelbarer Nähe. "Wenn die bewußte Anlage zum Ferntransport materiell stabiler Güter noch nicht fertig ist, aber dennoch Aktivität verrät, dann handelt es sich bei der Aktivität vermutlich um eine Erprobung. Deshalb schlage ich vor, wir steigen noch ein wenig höher, damit wir das gesamte Gelände besser überschauen und nach unserer Rückkehr verwertbare Beobachtungsergebnisse in SENECA eingeben können."

"Einverstanden", sagte ich, da ich merkte, daß der Tibeter unseren Streit zurückstellen wollte.

Ich streckte eine Hand aus und berührte wenig später Rorvics ebenfalls ausgestreckte Hand. Dadurch konnten wir auf die Aufhebung unserer Unsichtbarkeit verzichten und dennoch zusammen bleiben.

Langsam stiegen wir weiter hinauf, wobei wir die Anlage unter uns aufmerksam beobachteten. Als auch die drei fünfhundert Meter hohen ballonförmigen Gebilde weit unter uns zurückgeblieben waren, hüllte sich die aus dem varbenkopfähnlichen Bauwerk ragende Apparatur plötzlich in eine Aura aus bläulichem Licht. Gleichzeitig erschien in unserer Nähe ein greller Leuchtpunkt, der mich so blendete, daß ich die Augen schloß.

Als ich die Augen wieder öffnete und vorsichtig - um nicht erneut geblendet zu werden - nach oben schaute, sah ich dort eine Reihe weiterer Leuchtpunkte, die durch die wolkenlose Atmosphäre von Koriet anscheinend bis weit in den Weltraum reichten. Letzteres vermochte ich jedoch nur zu vermuten, denn bei Tageslicht ist dem menschlichen Auge der Einblick in den Weltraum verwehrt. Nach wenigen Sekunden erloschen die Leuchtpunkte wieder.

"Das sieht wie eine Markierung aus", bemerkte ich, "Wie eine Weg- oder Zielmarkierung, wenn ich mir diese Definition erlauben darf."

"Eine Zielmarkierung!" entfuhr es Dalaimoc Rorvic. "Tatcher, wenn das stimmt, dann ..! Wir müssen schnellstens ausweichen! Wenn ich nur noch wüßte, ob das Leuchten rechts oder links von uns war, oder vor oder hinter uns."

Das wußte ich allerdings auch nicht, denn wir hatten uns die ganze Zeit über in einer langsamen Drehbewegung befunden. Außerdem war der Leuchtpunkt, der mich so geblendet hatte, zirka fünfzig Meter unter uns aufgeflammt, so daß sich die geringfügige Abweichung nur schwer hätte bestimmen lassen - und nachträglich schon gar nicht.

Unter diesen Umständen hielt ich es für geraten, mit Vollschub in eine beliebige Richtung auszuweichen -und ich zögerte nicht, diese Erkenntnis praktisch anzuwenden.

Dalaimoc Rorvic war offenkundig zum gleichen Schluß gekommen wie ich, nur hatte er sich eine andere Richtung ausgesucht. Da seine Pranke meine Hand mit eisenhartem Griff umklammert hielt, wurde mir beinahe der Arm aus dem Schultergelenk gerissen. Aber das Scheusal hatte nicht auf Vollschub geschaltet wie ich, deshalb schleppte ich ihn schließlich hinter mir her.

Im nächsten Moment flammte tief unter uns wieder die bläuliche Aura auf. Ich hatte das Gefühl, als würde ich von einer lautlosen Explosion zerrissen. Doch das traf nicht zu, wie ich praktisch im selben Augenblick an einem starken Entzerrungsschmerz spürte, wie er charakteristisch für die Wiederverstofflichung nach einer Transition oder nach einem Transmitterdurchgang ist. Nur hielt der Entzerrungsschmerz hier ungewöhnlich lange an - und schließlich löschte der ansteigende Schmerz mein Bewußtsein aus...

8.

Voriath streckte einen Arm aus und deutete auf etwas, das Perry Rhodan an eine mit großen Steinplatten gepflasterte Straße erinnerte, die sich auf ebenem Boden zwischen den Sockeln varbischer Bauwerke hindurchwand.

"Der Bestattungsplatz der Verdammten", flüsterte der Varbe. "Kein Normaler kommt hierher. Deshalb ist dieser Weg einigermaßen sicher für uns."

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, schritt er vor Rhodan her. Seine Freunde Toerlath, Grumyk und Rioltar warteten, bis der Terraner sich ebenfalls in Bewegung gesetzt hatte, dann folgten sie ihm.

Perry Rhodan sah, daß die vier Varben niemals auf die Steinplatten traten, sondern ihre Füße immer nur in die Zwischenräume setzten. Er schloß daraus, daß sogar sie, die ja Ausgestoßene der varbischen Gesellschaft waren, eine gewisse Scheu vor den Gräbern der Verdammten empfanden.

Daran, daß unter den Steinplatten die Verdammten bestattet worden waren, zweifelte Rhodan nicht. Er sah es auch als logische Handlungsweise im Sinne der normalen Varben an, daß sie die zu Lebzeiten Verdammten nach ihrem Tode zusätzlich dazu verdammten, unter der Oberfläche des Planeten zu ruhen, die für normale Varben in jeder Hinsicht einen Tiefpunkt darstellte. Aber er vermochte sich nicht vorzustellen, aus welchen Gründen diese Varben zu Verdammten deklassiert worden waren. Und Voriaths offensichtliche Eile ließ keine Frage danach zu.

Außerdem hatte Perry Rhodan es ebenfalls eilig. Zwar waren Alaska Saedelaere und Douc Langur mit allen Wasser gewaschen - und Bjo Breiskoll stand ihnen trotz seiner viel geringeren praktischen Erfahrungen kaum nach, aber gegen gut ausgerüstete varbische Suchkommandos, die zudem von der Masse der Bevölkerung von Kaansäder unterstützt wurden, hatten sie kaum eine Chance. Vor allem solange nicht, wie sie ihr derzeitiges Versteck nicht zu verlassen wagten, weil sie darauf warteten, daß er, Rhodan, zu ihnen zurückkehrte. Deshalb mußte er so bald wie möglich wieder zu ihnen stoßen.

Immer wieder schaute Rhodan nach oben. Doch da war nicht viel zu sehen. Der Bestattungsort der Verdammten schien sich ausschließlich zwischen unbewohnten Gebäuden hindurchzuschlängeln. Unten war ebenfalls nicht viel zu sehen, denn hierher fiel nur wenig Licht. Deshalb wäre Rhodan beinahe gegen Voriath gerannt, als der Varbe unverhofft stehen blieb.

Erst dann sah er, daß die "Straße der Grabplatten" hier endete. Dahinter erstreckte sich eine von grauen Wänden umgebene Trümmerwüste. Offenbar hatten hier unbekannte Bauwerke gestanden, die irgendwann vor langer Zeit eingestürzt oder abgerissen worden waren.

Voriath drehte sich um; seine Facettenaugen funkelten, als er sagte:

"Wir sind bald am Ziel, aber zuerst müssen wir die Zone der Wächter passieren. Wenn wir von ihnen entdeckt werden, werden sie die Suchkommandos benachrichtigen, denn Sie sind leicht als Fremder zu erkennen."

"Ich werde allein weitergehen, wenn es für Sie zu gefährlich ist, mich länger - zu begleiten, Voriath", erwiderte Perry Rhodan. "Zeigen Sie mir nur den Weg."

"Allein käme er niemals durch die Zone der Wächter", ließ sich Grumyk von hinten vernehmen.

"Das ist richtig", pflichtete ihm Toerlath bei. "Außerdem haben wir nicht viel zu verlieren." "Dann kommt!" sagte Voriath. Er wandte sich nach links und war kurz darauf in einer Nische verschwunden, die sich in einer der Gebäudewände befand. Als Rhodan ihm folgte, sah er, daß sich in der Nische eine rechteckige Öffnung aufgetan hatte. Sie schloß sich hinter ihm und seinen Begleitern wieder. Dahinter lag ein enger Korridor. Er wurde von violett leuchtenden Platten, die in unregelmäßigen Abständen an den Wänden befestigt waren, mäßig erhellt.

Voriath blieb nicht stehen, sondern beschleunigte seine Schritte noch. Erst als sie eine zirka acht Meter hohe Halle erreichten, deren Ende links und rechts nicht abzusehen war, hielt er an. Auf der gegenüberliegenden Seite der Halle führten Rampen mit einem Steigungswinkel von etwa vierzig Grad zu einer durchlaufenden Galerie in fünf Metern Höhe. Dort gab es in regelmäßigen Abständen rund drei Meter hohe rechteckige Öffnungen, hinter denen es dunkel war.

"Hinter den Öffnungen beginnt die Zone der Wächter!" flüsterte Voriath.

"Wie sind diese Wächter beschaffen?" wollte Perry Rhodan wissen.

"Sie werden es sehen", antwortete Voriath und lief auf eine der Rampen zu.

*

Rhodan schätzte die Länge des finsternen Ganges, durch den er sich hinter Voriath getastet hatte, auf fünfzig Meter. Als er sein Ende erreichte, blickte er in etwas, das er zuerst für eine sehr hohe Halle hielt. Zahllose leuchtende Bahnen von

unterschiedlichen Formen schraubten und wanden sich durch diese Halle.

Doch als er den Kopf in die vermeintliche Halle steckte, erkannte der Terraner, daß es sich in Wirklichkeit um einen Zwischenraum handelte, der mehrere große fensterlose Bauten voneinander trennte. Die Bahnen stellten demnach energetische Verbindungsstraßen dar. Seltsamerweise aber vermochte Perry Rhodan auf den Straßen keinen einzigen Varben zu sehen. Dafür entdeckte er nach einiger Zeit zahlreiche dünne Stahlruten, die an bestimmten Stellen der Energiestraßen verankert waren. An ihren Ende befanden sich kleine schwarze Kugeln, aus denen leuchtende Glasaugen schauten.

Als Perry Rhodan begriff, was diese "Glasaugen" in Wirklichkeit waren, hätte er beinahe laut gelacht. Mit Rücksicht auf seine Helfer beherrschte er sich jedoch.

Er deutete auf mehrere der "Glasaugen" und fragte: "Sind das die Wächter?" "Das sind sie", flüsterte Grumyk schräg hinter ihm. "Manchmal kommt man unentdeckt an ihnen vorbei, aber meist lösen sie irgendwo ein Signal aus, das Ordnungsdienner herbeiruft."

Rhodan musterte aufmerksam die "Glasaugen", in denen er mühelos primitive Lichtquellen und Fotozellen erkannte. Er hielt es für absolut sicher, unter den Lichtstrahlen hindurchzukriechen oder sie zu übersteigen, ohne die Beleuchtung der Kathoden zu unterbrechen - bis er bemerkte, daß die Stahlruten sich in unregelmäßigen Zeitabständen hoben, senkten oder drehten, so daß Beleuchtungsquellen und Kathoden ihre Positionen dahingehend veränderten, daß die Lichtstrahlen

Höhe und Richtung wechselten.

Er fragte sich, weshalb die Ausgestoßenen dieses primitive Überwachungssystem fürchteten - und erkannte die Antwort praktisch im gleichen Augenblick.

Für Intelligenzen wie die Varben, deren Leben vollständig von den Phänomenen der Gravitation beherrscht wurde, mußte die Anwendung des Prinzips der durch einfallendes Licht entstehenden Elektronenwanderung etwas ungemein Fremdartiges sein. Da es nicht direkt mit den Phänomenen der Gravitationseinflüsse zu tun hatte, entzog es sich dem Verständnis aller nicht entsprechend eingeweihten Personen. "Wahrscheinlich würde der Lichtstrahl einer Taschenlampe genügen, um diese Wächter zu überlisten", überlegte er laut. "Aber da niemand von Ihnen eine Lampe bei sich trägt, muß es auch so gehen."

Er erklärte den Varben, worauf sie achten mußten, um zu erkennen, wie die für seine und ihre Augen unsichtbaren Lichtschranken verliefen und woran sie eine Positionsänderung dieser Lichtschranken erkannten. Da er sich auf die rein praktische Seite der Angelegenheit beschränkte, vermied er eine Verwirrung der Geister und wurde schnell verstanden.

Allerdings kalkulierte er eine gehörige Portion Skepsis seitens der vier Varben ein. Doch als er ihnen gezeigt hatte, wie sie vorgehen mußten und sie die einfache Technik einige Male erfolgreich angewandt hatten, erkannte er an ihrem Verhalten, daß die Skepsis einer gedämpften Begeisterung gewichen war.

Schließlich fühlte Voriath sich so sicher, daß er wieder die Führung übernahm. Nachdem sie auf mehreren Energiestraßen den Zwischenraum überquert hatten, ohne daß varbische Ordnungshüter aufgetaucht waren, ging es auf einer spiralförmigen Rampe zum Fundament eines Bauwerks.

Und nachdem Voriath eine getarnte Tür geöffnet hatte, sah Rhodan vor sich das Halbdunkel einer Halle, die ihm bekannt vorkam. Die an den Wänden aufgebauten fremdartigen

Maschinen wurden von fünf Leuchtplatten nur schwach erhellt; dennoch war Perry Rhodan sicher, daß es sich um die Halle handelte, in der Bjo Breiskoll von Voriath niedergeschlagen worden war.

Voriath schien seinen fragenden Blick richtig zu deuten, denn er meinte:

"Sie sehen mich verlegen, Terraner Rhodan. Wird Ihr Freund, den ich hier niederschlug, sehr böse auf mich sein?"

"Bjo ist nicht nachtragend", erklärte Rhodan. "Außerdem wird er niemandem böse sein, der mir geholfen hat. Wenn ich mich nicht irre, müssen wir die Gitterkonstruktion eines Schachtes hinaufklettern. Na, was sein muß, muß eben sein!"

"Sie können Ihre Freunde rufen", erwiderte der Varbe.

Er führte Rhodan zum Fuß des Schachtes, zog einen kurzen Stab aus hartem Plastikmaterial aus seinem Gewand und schlug damit mehrmals gegen eine Gitterstrebe. Die Erschütterung pflanzte sich über die gesamte Konstruktion fort und erzeugte ein langanhaltendes, an- und abschwellendes Dröhnen, das an Trompetenstöße erinnerte.

Perry Rhodan wartete, bis das Dröhnen verebbt war, dann formte er die Hände zu einem Schalltrichter vor seinem Mund und rief:

"Alaska, Douc, Bjo! Könnt ihr mich hören?"

Als es still blieb, fürchtete Rhodan schon, die Freunde hätten ihn entweder nicht gehört oder wären aus irgendeinem Grund aus dieser Gegend verschwunden.

Doch dann ertönte unverkennbar Bjos Stimme:

"Perry?"

"Sie sollen herunterkommen", sagte Voriath.

"Ja!" rief Rhodan. "Kommt herunter!"

"Mit Vergnügen!" erscholl Alaska Saedelaeres Stimme von oben. "Hier wird es uns allmählich unheimlich."

*

Zwanzig Minuten später standen Saedelaere, Douc Langur und der Katzer neben Perry Rhodan und seinen varbischen Freunden.

Rhodan stellte die Varben vor und erklärte kurz, wie er mit Voriath zusammengetroffen war und daß es in Kaansäder von varbischen Suchkommandos wimmelte.

Bjo Breiskoll lächelte knapp.

"Mich hat Voriath aber zuerst getroffen", meinte er und berührte die Schwellung an seinem Kopf. "Doch ich war wohl selber daran schuld. Wie geht es weiter?"

"Wir sollten versuchen, die Fremden in die Grotte der Gravitationsstille zu bringen", sagte Toerlath.

"Zwar betreten auch wir Ausgestoßenen diesen Ort niemals, aber die Suchkommandos werden ebenfalls nicht dorthin gehen. Für Normale ist die Grotte der Gravitationslosigkeit die Hölle." (Jedenfalls übersetzten die Translatoren den varbischen Begriff so, obwohl es sich zweifellos nur um einen Analogieschluß der Translatorpositroniken handelte). "Die normale Funktion ihrer Gravitationsbeutel könnte darunter leiden."

"Dann ist es der richtige Schlupfwinkel für uns", meinte Alaska Saedelaere.

Seine Stimme hatte einen bitteren Unterton -und Perry Rhodan wußte auch, warum. Sie waren schließlich nicht geflohen, um sich zu verkriechen, sondern um die Initiative ergreifen und irgendwie die SOL benachrichtigen zu können.

Toerlath führte diesmal die Gruppe an. Es ging in den kuppelförmigen Raum mit den Wänden aus gebrannten Ziegeln und den silbrig schimmernden Drähten, den Rhodan und seine Freunde bereits kannten. Als Toerlath in bestimmtem Rhythmus gegen eine Stelle der Wand klopfte, surrte ein Elektromotor auf. Gleich danach schwang eine Geheimtür zurück.

Als Perry Rhodan hinter dem Varben durch die Öffnung ging, sah er, daß sich draußen die Nacht herabsenkte. Nur undeutlich waren die Wände und Pfeiler hoher Bauten zu sehen, die einen von riesigen Trümmerbrocken übersäten Platz säumten.

"Wir sind gleich da", sagte Toerlath.

Er eilte auf den Platz hinaus und zwischen den Trümmerbrocken hindurch auf die gegenüberliegende Seite zu. Rhodans Gruppe und die übrigen Ausgestoßenen folgten.

Aber sie hatten den Platz erst zur Hälfte überquert, als ringsum grelles Scheinwerferlicht aufflammte und das Gelände in beinahe schattenlose Helligkeit tauchte. Eine Lautsprecherstimme dröhnte und forderte die "Terraner" auf, jeden weiteren Fluchtversuch zu unterlassen, da sonst tödliche Waffen eingesetzt würden.

Perry Rhodan vermochte kaum etwas zu sehen; so sehr blendete ihn das grelle Scheinwerferlicht. Er wußte, daß ihre Flucht auf diesem Platz ihr Ende gefunden hatte - und er ahnte auch, warum. Die Suchkommandos hatten zwar nicht wissen können, daß die geflohenen Gefangenen zur Grotte der Gravitationsstille flohen, aber sie hatten diese Möglichkeit auch nicht ausschließen können. Da sie wußten, daß kein Varbe diesen Ort betreten würde, hatten sie ihn vorsichtshalber so abgeriegelt, daß auch die Entflohenen nicht an ihn herankamen.

"Ob sie es wagen, uns zu töten?" fragte Bjo Breiskoll.

"Ich möchte es nicht darauf ankommen lassen", erwiderte Rhodan. Er wandte sich an Voriath. "Sie und Ihre Freunde rühren sich am besten überhaupt nicht, während wir uns mit erhobenen Händen langsam nach rechts bewegen - also nicht in Richtung der bewußten Grotte. Vielleicht werden Sie so nicht beachtet und kommen strafflos davon."

"Wir danken Ihnen, Rhodan", sagte Voriath. "An Ihrer Haltung erkennen wir den echten Freund. Wir wünschen Ihnen Glück!"

"Das wünschen wir Ihnen auch", erwiderte Rhodan.

Er hob die Hände. Seine Freunde taten es ihm nach. Langsam wandten sie sich nach rechts. Die Suchkommandos sahen darin offenbar keinen Fluchtversuch, denn es fiel kein Schuß. Aber bald darauf landeten mehrere Schwebler. Bewaffnete Varben sprangen heraus und umringten die Gefangenen.

"Ich protestiere gegen die Festnahme!" erklärte Perry Rhodan. "Wir sind in friedlicher Absicht nach Dacommion gekommen, um mit Ihrer Regierung zu verhandeln. Unsere Freunde auf der SOL werden nicht mehr lange untätig warten, wenn wir nicht zurückkehren."

"Wir haben Befehl, Sie zur Gravitationswaage zu bringen", sagte einer der Varben.

"Was sollen wir dort?" fragte Rhodan.

"Da der Schwere Magier offenkundig nicht mehr an Ihnen interessiert ist, wird Ihnen die Ehre zuteil werden, Ihre wertvollste Substanz in die Gravitationswaage einzubringen", antwortete der Varbe.

Perry Rhodan und seine Gefährten blickten sich betroffen an. Sie wußten inzwischen, daß es auf einigen bewohnten Planeten von Varben-Nest Gravitationswaagen gab, die die gravitative Harmonie kontrollierten und daß besonders verdienstvolle Varben dazu ausersehen wurden, den Inhalt ihrer Gravitationsbeutel in diese birnenförmige Anlage zu geben. Das

war für die meisten Varben das erstrebenswerteste Ziel überhaupt, auch wenn der Prozeß für sie stets tödlich endete.

Aber für Intelligenzen, die nicht an ein glückvolles Aufgehen in der Gravo-Konstante nach dem Tode glaubten, war das durchaus kein erstrebenswertes Ziel.

Immerhin, weder Perry Rhodan noch einer seiner Freunde besaßen einen Gravitationsbeutel. Ihr Problem bestand nur darin, daß diese Tatsache von den Varben nicht akzeptiert zu werden schien.

*

"Noch eine Viertelstunde bis zum Ablauf des Ultimatum", bemerkte Mentro Kosum.

Der Mann, an den die Bemerkung gerichtet war, stand, in Gedanken versunken, vor dem Scheinkubus des Hauptortungsschirms und beobachtete die dreidimensionale Gliederung der Ortungsreflexe, die die vor Varben-Nest wartende Hulkoo-Flotte anzeigten.

"Sie rühren sich nicht von der Stelle", sagte er leise.

"Und es sind seit rund vierundzwanzig Stunden keine weiteren Schiffe dazugekommen", ergänzte Kosum. Der alte Emotionaut saß zurückgelehnt in einem Kontursessel. Sein weißes Haar und die faltige, gegerbt wirkende Haut seines Gesichts zeugten von der physischen Alterung, aber die Augen verrieten, daß die geistigen Kräfte noch hellwach waren.

Atlan blickte zu Kosum hinüber, dann ging er zum Interkom und schaltete eine Verbindung zur Funkzentrale.

"Wie sieht es bei Ihnen aus?" fragte er, als das Abbild des diensthabenden Funkers auf dem Bildschirm erschien.

"Kein Kontakt zur Regierung von Wassytoir", antwortete der Mann. "Die Verantwortlichen melden sich einfach nicht. Auch kein Kontakt mit Dacommion oder Perry Rhodan."

"Danke!" sagte der Arkonide knapp und unterbrach die Verbindung. "Mentro, eine Sekunde nach Ablauf unseres Ultimatus starten wir nach Stammnest und fliegen Dacommion an! Volle Gefechtsbereitschaft!"

"Selbstverständlich, Atlan", antwortete der Emotionaut. Er erhob sich - etwas langsam, aber keineswegs steif - und verließ die Ortungszentrale.

Atlan wollte ihm folgen, überlegte es sich dann jedoch anders.

Er wußte, daß er nicht persönlich in der Hauptzentrale sein mußte, wenn die SOL startete. Deshalb wollte er bis zum Ablauf des Ultimatus, das er über Waybunth der Regierung von Varben-Nest übermittelt hatte, in der Ortungszentrale bleiben. Warum, wußte er selber nicht.

Seine Sorge um Perry Rhodan und die anderen Freunde war gestiegen. Da auch von Dalaimoc Rorvic und Tatcher a Hainu bisher keine Nachricht eingegangen war, vermutete der Arkonide, daß die Varben auf der Zentralwelt ihrer drei Sonnensysteme und auch auf Koriet etwas zu verbergen hatten. Andererseits glaubte er nicht, daß sie es wagen würden, Abgesandte beziehungsweise Kundschafter umzubringen, die in ihrem Rücken ein so machtvoll Instrument wie die SOL besaßen. Er seufzte, als er nach einem weiteren Blick auf den Chronographen der Ortungszentrale feststellte, daß die Frist abgelaufen war. Schon schickte er sich zum Gehen an, als eine Bewegung im Scheinkubus des Hauptortungsschirms seine Aufmerksamkeit erregte.

Er sah schärfer hin und bemerkte, daß die Gliederung der Hulkoo-Flotte sich allmählich veränderte. Zweifellos fand eine Umgruppierung statt. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Hulkoo-

sich zum Abflug formierten, erschien Atlan allerdings äußerst gering. Er vermutete das Gegenteil.

Zehn Minuten nach dem Start der SOL aus dem Orbit um Wassytoir wurde seine Vermutung bestätigt.

Die 10.108 Raumschiffe der Hulkooos hatten sich ungefähr keilförmig formiert, wobei die Spitze der Keilformation auf das Sonnensystem Letztznest wies, zu dem der Planet Wassytoir gehörte. Diese Spitze verlängerte sich im Ansatz und verriet, daß der Keil erheblich schlanker sein würde, wenn seine Spitze Varben-Nest erreichte.

"Das ist der erwartete Angriff!" rief der diensthabende Orter.

"Nichts anderes ist es", erwiderte Atlan. "Ich frage mich nur, ob es ein Zufall ist, daß die Hulkooos ausgerechnet in dem Augenblick zum Angriff auf Varben-Nest übergegangen sind, in dem unser Ultimatum abgelaufen ist."

"Das Ultimatum war nicht an die Hulkooos, sondern an die Regierung auf Dacommion gerichtet", stellte der Orter fest.

"Wer könnte das besser wissen als ich", meinte der Arkonide mit milder Ironie. "Lassen Sie von SENECA ausrechnen, wie lange es dauert, bis die Angriffsspitze der Hulkoo-Flotte Varben-Nest erreicht und somit die eigentliche Invasion beginnt!"

Bis zu diesem Zeitpunkt müssen wir die KYHBER, die Gruppe Rhodan sowie Rorvic und a Hainu an Bord genommen und in Sicherheit gebracht haben! fügte er in Gedanken hinzu. Was aus den Varben wird, ist ihnen überlassen. Schließlich haben sie bisher nicht nur die Annahme unserer Hilfe verweigert, sondern obendrein eine recht zwielichtige Rolle gespielt.

9.

Auf Baytuin, dem dritten Planeten des Sonnensystems Stammnest, stand die Korvette mit dem Eigennamen KYHBER noch immer an dem gleichen Platz, an dem sie vor vielen Tagen gelandet war und von wo aus die von Perry Rhodan geführte Delegation durch die Gravitationsröhre nach Dacommion gegangen war.

Zwei schwarzhäutige Lebewesen standen nebeneinander in der Hauptzentrale des Schiffes und verfolgten auf den Bildschirmen der Panoramagalerie das Geschehen außerhalb der KYHBER. Äußerlich hatten diese beiden Lebewesen außer der schwarzen Haut nichts gemeinsam: der eine war ein Terraner, der andere ein Haluter. Aber geistig waren sie so eng verbunden, wie Lebewesen unterschiedlicher Abstammung es nur sein können.

Vor wenigen Minuten hatte sich draußen einiges verändert. Zu den ursprünglichen Absperrungen waren Geräte gekommen, die von den Fachleuten an Bord und von der Bordpositronik als Gravitationsfeldprojektoren bezeichnet wurden.

Zudem wirkten die Varben, die dort in Gruppen tätig waren, zielstrebig und gefährlicher als zuvor. Die Neuankömmlinge trugen nicht die leichten Kombinationen, sondern schwere gepanzerte Kampfanzüge.

Ras Tschubai, der Terraner, ging zum nächsten Interkomanschluß, als der Summe ertönte und meldete, daß jemand eine Verbindung herzustellen wünschte. Er schaltete das Gerät ein.

Auf dem Bildschirm war der diensthabende Funker zu sehen.

"Die SOL!" sagte er.

"Auf meinen Anschluß umlegen!" befahl Tschubai.

Im nächsten Moment erschien Atlans Abbild auf dem Bildschirm. Es wirkte leicht verzerrt. Irgendwelche Störungen! konstatierte der Teleporter.

"Die Flotte der Hulkoos setzt zum Angriff an", berichtete der Arkonide ohne jede förmliche Einleitung. "Zuerst sah es aus, als richtete sich der Angriff gegen Letzttnest, aber es scheint jetzt, als drehte die Angriffsspitze sehr" langsam ab. Letzte Analyse; Mögliche Angriffsrichtung Stammnest-System. Mein Ultimatum an die Varben ist abgelaufen. Die SOL befindet sich auf dem Weg nach Stammnest. Wir werden euch vor den Hulkoos in Sicherheit bringen. Wie sieht es dort aus, Ras?"

"Keine Nachrichten von Perrys Gruppe - auch nicht von Rorvic und a Hainu", antwortete Tschubai. "Aber die Varben entwickeln bedenkliche Aktivitäten. Es scheint, als wollten sie die KYHBER in Gravitationsfesseln legen."

Icho Tolot, der dreieinhalb Meter große halutische Gigant und absolut verlässliche Freund der Menschheit, trat in den Aufnahmebereich der Interkomoptiken.

"Ich habe Angst um Rhodanos und seine Begleiter", grollte er mit tiefer Stimme. "Es erscheint mir an der Zeit, Gegenmaßnahmen auch von hier aus zu ergreifen. Sollen wir den Aufbau der Gravitationsfesseln zerschlagen?"

Über den Bildschirm, der Atlan zeigte, flackerten Störblitze.

"Es dürfte genügen, die Defensivschirme zu aktivieren", kam die Stimme des Arkoniden in schwankender Lautstärke an. "Keine offenen Feindseligkeiten provozieren! Notfalls zerstören wir die Gravoprojektoren. Wir werden in .."

Die Stimme brach ab. Das Bild blieb noch eine Weile, wenn auch immer undeutlicher werdend, dann erlosch es.

Der diensthabende Funker schaltete sich wieder ein.

"Kein Funkkontakt mehr nach außerhalb", meldete er. "Auch wir kommen nicht mehr durch."

Ras Tschubai nickte, dann wandte er sich an den Emotionauten und Kommandanten Senco Anrat, der geduldig vor seinen Kontrollen saß.

"Versuchen Sie zu starten, Senco!"

Anrat begriff ohne weitere Erklärung, was Tschubai wollte. Er schaltete die Sirene ein, die der Besatzung die Startwarnung übermittelte, dann drückte er auf seine Tasten.

Die Energieaggregate, Umformer und schließlich auch die Impulstriebwerke des Schiffes sprangen mit dröhnenden Nebengeräuschen an, wurden hochgeschaltet. Die KYHBER schüttelte sich, hob ab und sackte nach wenigen Metern wieder durch.

"Wir sind wie festgenagelt, Ras", erklärte Anrat. "Ich schalte zurück."

"Einverstanden", erwiderte der Teleporter knapp.

"Vielleicht können wir die Gravoprojektoren der Varben mit einem Feuerschlag zerstören", grollte der Koloß von Halut.

"Wir warten ab", entschied Tschubai. "Atlan weiß genau, was er will. Koordination aller Aktionen ist zur Zeit das Wichtigste für uns. Die SOL wird uns herausholen, aber wir dürfen nicht fort, ehe Perry und seine Begleiter nicht in Sicherheit sind."

"Ihr seid besonnener geworden, meine Kinder", meinte Icho Tolot. "Das ist zweifellos vorteilhaft, aber man kann auch zu besonnen sein."

"Schon Perrys wegen müssen wir noch warten", erwiderte Ras Tschubai. "Rorvic und a Hainu können sich eher allein helfen. Ich hoffe es jedenfalls."

Was sollte ich auch weiter tun? überlegte er resignierend.

*

Mein Erwachen war von heftigen Kopfschmerzen begleitet. Als ich die Augen öffnete, erblickte ich wie durch Nebelschleier eine

riesige Kugel aus bläulich schimmerndem Metallplastik oder einem ähnlichen Material, die sich aufzublähen begann.

Sekunden später wurde mir klar, daß das scheinbare Aufblähen der Riesenkugel eine optische Täuschung war, die dadurch hervorgerufen wurde, daß ich in der flachen Vertiefung eines varbischen Schwebers lag, der sich der freischwebenden Kugel näherte.

Ich wälzte mich herum, unterdrückte eine jäh aufsteigende Übelkeit und zwang mich dazu, den Kopfschmerz weitgehend zu ignorieren. Dicht vor mir entdeckte ich ein walroßgroßes Monstrum mit weißhäutigem Gesicht, aus dem zwei rote Augen starrten. Erst daran, daß das Monstrum eine Raumkombination wie ich trug, erkannte ich, daß es sich um einen Menschen handelte - oder doch zumindest um ein Subjekt, das sich als Mensch bezeichnete, obwohl es zur Hälfte ein Cyno war: Dalaimoc Rorvic.

"Glotzen Sie mich nicht so unverschämt an, Sie marsianische Feuerwanze!" grollte das Monstrum mit schmerzverzerrtem Gesicht. "Sie haben uns schließlich in diese scheußliche Situation gebracht."

Ich schloß die Augen und suchte nach Erinnerungen an die jüngste Vergangenheit. Sie kamen schneller, als es mir lieb war.

Der Tibeter und ich waren über einer Großbaustelle auf dem Planeten Koriet in eine Art Zielmarkierungsstrahl eines Gerätes geraten, das offenbar dem Ferntransport materiell stabiler Objekte dienen sollte. Nach der Entstofflichung war es zu einer ungewöhnlich langen Entzerrungsbeziehungsweise Wiederverstofflichungsphase gekommen - und die hatte dazu geführt, daß wir bewußtlos waren.

In diesem Zustand waren wir offenbar von Varben aufgelesen worden, denn mit uns saßen fünf schwerbewaffnete Varben in gepanzerten Kampfanzügen in der flachen Vertiefung des Schwebers. Sie hielten ihre Facettenaugen auf uns gerichtet und schienen bereit zu sein notfalls ihre Waffen gegen uns zu gebrauchen.

"Es ist immer der gleiche Unsinn!" brachte ich mühsam hervor und musterte die Varben. "Jeder denkt, er müßte eine Waffe auf jemanden richten, dessen Absichten er nicht kennt."

Ich hörte, daß mein Translator ansprach und meine Worte in die varbische Sprache übersetzten, deshalb fügte ich hinzu:

"Mein Name ist Thatcher a Hainu. Ich komme von der SOL und habe keine feindlichen Absichten. Wo sind wir und wohin bringen Sie uns?"

Einer der Varben regte sich.

"Sie sind auf Dacommion und werden zur Gravitationswaage gebracht", übersetzte mein Translator seine Antwort.

Dalaimoc Rorvic richtete sich jäh auf.

"Auf Dacommion!" entfuhr es ihm.

"Aber eben waren wir noch auf Koriet, also in einem anderen Sonnensystem von Varben-Nest!"

"Es ist uns selbst unerklärlich, wie Sie nach Dacommion kommen konnten", antwortete der Varbe. "Sie müssen in die Zielschußbahn des Gravitationsprojektors auf Koriet geraten sein. Aber eigentlich könnten Sie dann nur im freien Raum wiederverstofflicht worden sein, denn die geplante Gravitationsröhrenverbindung zwischen Koriet und den beiden Röhren, die von Baytuin und Dacommion ausgehen und sich später mit der von Koriet kommenden Röhre vereinigen sollen, wurde bisher lediglich durch Zielschüsse markiert."

Ich erschauerte, als mir klar wurde, daß Rorvic und ich nur durch einen Zufall dem Schicksal entgangen waren, im freien

Weltraum zu rematerialisieren und im gleichen Augenblick an explosiver Dekompression zu sterben. Aber wie konnte ein solcher Zufall zustande kommen?

Da die Varben die Antwort selbst nicht kannten, hatte es keinen Sinn, weiter danach zu fragen. Ich richtete meine Aufmerksamkeit statt dessen auf die Riesenkugel dicht über uns, bei der es sich wahrscheinlich um die Gravitationswaage handelte, zu der wir gebracht werden sollten. In der Unterseite der Kugel war eine Öffnung entstanden.

"Ich wußte bisher nicht, daß man Gravitation wiegen kann", meinte ich.

"Wägen!" korrigierte Rorvic pedantisch. Außerdem war der Ausdruck veraltet. Das erinnerte mich wieder einmal daran, daß Rorvic nach meinen letzten Vermutungen wahrscheinlich schon Jahrhunderte oder noch länger gelebt hatte, bevor er als angeblich junger Mann in die Raumflotte des ehemaligen Solaren Imperiums aufgenommen worden war.

"Eine Gravitationswaage kann selbstverständlich nicht wiegen im Sinne von der Feststellung von Gewichten", erklärte der Varbe. "Vielmehr mißt und analysiert sie Gravitationserscheinungen und ermittelt, ob bei der Umwandlung von Hyperbarie-Quanten eine Mischung von Schwerkraft und Materie erzeugt wird, die sich innerhalb der Toleranzgrenzen hält."

"Das ist interessant", erwiderte ich, obwohl ich keine Ahnung hatte, was Hyperbarie-Quanten waren. Für mich war es interessanter, aus den Erklärungen des Varben zu schließen, daß es sich nicht um eine untergeordnete Person handelte, sondern wahrscheinlich um eine wissenschaftlich qualifizierte hochgestellte Persönlichkeit, die mit unserer Betreuung beauftragt worden war.

Aber bevor ich dahingehende Fragen stellen konnte, tauchte unser Schweber durch die Öffnung ins Innere der Riesenkugel ein. Der Anblick, der sich mir bot, verschlug mir fast den Atem.

Ich erblickte eine mächtige Plattform, die in weiten Abständen von seltsamen Maschinen umgeben war, die offenbar energetisch verankert waren. Die seltsamste Maschine aber befand sich auf der Plattform selbst. Es handelte sich um eine birnenförmige Konstruktion von zirka dreißig Metern Länge, siebzehn Metern Durchmesser an der dicksten und acht Metern Durchmesser an der schmalsten Stelle. Die schmalste Stelle endete in einem ebenfalls mächtigen Gerät, das dem Hinterkopf eines Varben nachgebildet war. Eine geschwungene Schalttribüne reichte vom unteren dicken Ende zum oberen schmalen Ende der birnenförmigen Konstruktion und umrahmte auch einen Teil des anderen Geräts.

Über allem aber wölbte sich ein riesiger Schild aus Metallplastik, der verblüffend dem Hornschild glich, der bei Varben den Gravitationsbeutel schützte.

Unser Schweber steuerte exakt die untere und breiteste Stelle der Schalttribüne an. Ich sah zahlreiche Meßinstrumente und Monitoren - und ich sah noch etwas!

Perry Rhodan, Alaska Saedelaere, Douc Langur und Bjo Breiskoll standen auf der Schalttribüne, umringt von einigen Varben, die Meßgeräte und andere Gegenstände in den Händen hielten.

Und in einigen der Gegenstände erkannte ich Geräte, die fatal an die Vibrationsskalpelle der Chirurgen auf der SOL erinnerten ...!

*

Ich stieß einen lauten Pfiff aus und erzielte damit die gewünschte Wirkung.

Die Varben, die Perry Rhodan und seine Begleiter umringten und anscheinend drauf und dran waren, ihnen mit ihren Vibrationsskalpellen auf die Leiber zu rücken, erstarrten.

Aber auch unsere Freunde wurden aufmerksam. Ich fing einen gequälten Blick Rhodans auf, was mich dazu veranlaßte, mich ganz aufzurichten.

"Da sind wir, Perry!" rief ich. "Keine Sorge, wir werden die Lage schon bereinigen!"

"Aufschneider!" schimpfte der Tibeter.

Anders Perry Rhodan. Ein Lächeln überzog sein Gesicht - und auch seine Begleiter entspannten sich sichtlich. Lediglich bei Douc Langur konnte ich nicht feststellen, wie er reagierte. Dazu war der Forscher der Kaiserin von Therm zu fremdartig.

Plötzlich richtete sich Rhodans Blick auf den Varben, mit dem ich während unseres Fluges zur Gravitationswaage gesprochen hatte.

"Lopointh, Sie!" sagte er zornig. "Sie haben uns bei unserer Ankunft auf Dacommion als Freunde empfangen, aber in Wahrheit müssen Sie gewußt haben, daß wir von Ihnen niemals als Freunde betrachtet wurden."

"Wir empfinden weder Freundschaft noch Feindschaft für Sie, Perry Rhodan", erwiderte Lopointh gelassen. "Allein der Schwere Magier entscheidet, was mit Ihnen geschehen soll."

"Der Schwere Magier ist identisch mit VERNOC und wahrscheinlich auch mit CLERMAC, zwei Inkarnationen BARDIOCs", entgegnete Rhodan und sagte damit etwas, das Rorvic und ich bereits

wußten. "Hat er tatsächlich entschieden, daß wir hier geopfert werden sollen, um unsere in Wirklichkeit nicht vorhandenen Gravitationsbeutel in die Gravitationswaage einzugeben? Er muß doch wissen, daß wir keine Gravitationsbeutel besitzen."

"Der Schwere Magier schreibt nicht alles vor", erklärte Lopointh. Diesmal wirkte er unsicher. Offenbar wäre er froh gewesen, wenn sein Schwerer Magier ihm genaue Instruktionen erteilt hätte, wie die Gefangenen zu behandeln seien. Er ging aber nicht auf die Behauptung ein, daß der Schwere Magier mit CLERMAC und VERNOC identisch sei. Ich hatte den Eindruck, als wüßte er damit überhaupt nichts anzufangen.

Plötzlich schrien einige Varben, die an den Kontrollen der Schalttribüne standen, auf. Sie redeten und gestikulierten wild durcheinander, bis Lopointh sie mit einem scharfen Befehl zum Schweigen brachte.

"Was ist los?" fragte er anschließend. Ich konnte wegen meines aktivierten Translators noch immer alles verstehen - und auch unsere Leidensgefährten trugen ihre aktivierten Übersetzungsgeräte.

"Starke disharmonische Ausschläge, Kontrolleur", sagte einer der Varben an den Kontrollen.

"Was bedeutet das, Pokranth?" erkundigte sich Lopointh erregt.

"Wir versuchen, die Ursache zu ermitteln, Lopointh", antwortete Pokranth. "Aber es steht fest, daß sich eine Quelle ungeheuer starker gravitativer Disharmonie in unmittelbarer Nähe der Gravitationswaage befindet."

Ich blickte verstohlen zu Rorvic, denn ich erinnerte mich noch gut daran, daß einer der Varben, die uns im Heim des Schweren Magiers auf Koriet mit Gravitationsfeldern einfingen, den Tibeter als Quelle einer Disharmonie bezeichnet hatten. Damals hatte ich nicht verstanden, was er damit meinte, aber allmählich begriff ich. Dalaimoc Rorvic dagegen schien völlig ahnungslos zu sein. Jedenfalls sah er so unschuldig drein wie ein Säugling.

"Aussteigen!" befahl Lopointh, an Rorvic und mich gewandt. Der Befehl wurde durch die Waffen unterstrichen, die unsere Bewacher auf uns richteten.

Wir gehorchten und stellten uns neben Perry Rhodan und seine Begleiter. Lopointh eilte zu Pokranth, der anscheinend der Chef der bei der Gravitationswaage tätigen Varben war. Ich sah, daß die beiden Varben Kontrollen und Monitoren beobachteten. Ab und zu erteilte Pokranth seinen Mitarbeitern Anweisungen, woraufhin Schaltungen vorgenommen wurde.

Es schien alles nichts zu helfen. Im Gegenteil! Plötzlich barst der Teil eines Schaltpults mit lautem Knall. Eine Flamme schlug aus dem Gerät und versengte die Haut einiger in der Nähe stehender Varben. Daraufhin wurde die Aktivität der übrigen Varben geradezu hektisch.

Ich nutzte die Gelegenheit, die sich anbot, da auch die Varben mit den Vibrationsskalpellen ihre Aufmerksamkeit auf die Vorgänge an den Kontrollen der Gravitationswaage konzentrierten, trat auf Perry Rhodan zu und sagte:

"Da Sie wissen, daß sich hinter dem Schweren Magier der Varben CLERMAC verbirgt, brauchen wir darüber jetzt nicht zu sprechen, Perry. Mich interessiert vielmehr, wie die Varben auf die absurde Idee gekommen sind, Ihnen und Ihren Gefährten Gravitationsbeutel anzudichten - und dann auch noch abschneiden zu wollen."

Rhodan deutete auf seinen Kehlkopf.

"Das halten sie für - wenn auch zurückgebildete - Gravitationsbeutel, Tatcher. Und sie glauben, uns eine Ehre zu erweisen, wenn sie uns, die wir für sie nutzlos geworden sind, diese Dinger abschneiden und in ihre Gravitationswaage geben. Übrigens besitzen Sie ebenfalls einen Kehlkopf - sogar einen ausgesprochen gut ausgebildeten."

Ich griff mir unwillkürlich an den Hals. Die Aussicht, daß die Varben mir den Kehlkopf herausschnitten, berührte mich unangenehm. Nicht zuletzt deshalb, weil es sich dabei um eine Operation mit garantiert tödlichem Ausgang handeln würde.

Andererseits fühlte ich mich nicht berechtigt, mich mit Hilfe meiner besonderen Fähigkeiten unsichtbar zu machen, solange meine Gefährten sich in Lebensgefahr befanden. Folglich mußte ich einen anderen Ausweg aus unserem Dilemma suchen.

*

Die birnenförmige Konstruktion, die zweifellos einem varbischen Gravitationsbeutel nachgebildet war, hatte sich soeben in eine bläulich leuchtende Aura gehüllt. Gleichzeitig war ein schrilles Pfeifen aufgeklungen, das sich ständig steigerte.

Ich blickte auf die Varben, von denen immer mehr kopflos umherliefen. Die Situation hatte sich für sie zugespitzt. Fast schien es, als sollte durch die Disharmonie die Gravitationswaage früher oder später ganz ausfallen.

"Nur weiter so!" schrie ich Rorvic zu - denn bei dem Lärm konnte man sich nicht in normaler Lautstärke verständlich machen. "Vielleicht sind die Varben bald froh, wenn sie uns endlich loswerden!"

"Ich verstehe nicht!" schrie der Tibeter zurück.

"Aber Sie verursachen doch dieses Durcheinander, Sir!" erwiderte ich erstaunt. "Ich weiß es, weil einer der Varben auf Koriet Sie als Quelle der Disharmonie bezeichnete."

"Damit kann er nur Sie gemeint haben!" entgegnete Dalaimoc Rorvic. Aber seinem Gesicht war anzusehen, daß er in sich hineinlauschte, um zu erkennen, ob er tatsächlich die

gravitationalen Disharmonien erzeugte, die die Varben in Panik versetzte -und ob er sie vielleicht noch steigern könnte.

Anscheinend gelang ihm beides - oder er erzielte das entsprechende Ergebnis rein instinktiv. Jedenfalls barsten noch weitere Schaltpulse, was das Durcheinander erheblich vergrößerte.

Ich sah, daß Lopointh sein Armbandfunkgerät einschaltete und hineinsprach. An seinen Gesten erkannte ich, daß er ratlos und verzweifelt war.

Langsam ging ich zu ihm und tippte ihm mit einem Finger auf den Schutzschild seines Gravitationsbeutels. Die Wachen beachteten uns kaum noch.

Als der Varbe zu mir herumfuhr, sagte ich:

"Wenn Sie den Rat eines wohlmeinenden Marsianers der a-Klasse hören wollen, dann lassen Sie sich sagen, daß die Hüter der Gravitationskonstante erzürnt darüber sind, daß Sie mit unseren Kehlköpfen Organe in die Gravitationswaage einbringen wollen, die die Funktion des Gerätes nur beeinträchtigen, weil es sich nicht um Gravitationsbeutel handelt."

Lopointh starrte mich eine Weile aus seinen Facettenaugen an. Ich bezweifelte, daß er an irgendwelche Hüter der Gravitationskonstante glaubte, aber in seiner Lage war er gezwungen, nach jedem Strohalm zu greifen, der sich ihm bot. Anscheinend hatte er vergeblich versucht, Instruktionen vom Schweren Magier einzuholen.

"Die Disharmonien scheinen tatsächlich etwas mit Ihrer Anwesenheit bei der Gravitationswaage zu tun zu haben", sagte er schließlich.

Er wandte sich um und rief einige Befehle.

Die Wachen, die zuletzt völlig verwirrt herumgestanden hatten, erwachten zu gezielter Aktivität. Sie richteten ihre Waffen auf unsere Gruppe und drängten uns zu zwei Schwebefahrzeugen, die an die Schalttribüne heranbugsiert wurden. Kaum waren wir eingestiegen, als die Schwebler sich in Bewegung setzten und durch eine Öffnung in der Hülle der Riesenkugel rasten, die die Gravitationswaage umgab.

"Wohin fliegen wir? Was haben Sie Lopointh eingeflüstert, Sie marsianisches Schlitzohr?" fuhr Dalaimoc Rorvic mich an.

Bevor ich etwas erwidern konnte, sagte Perry Rhodan:

"Ich denke, ich weiß, wohin wir fliegen." Er deutete in Flugrichtung, und ich erblickte außerhalb der Stadt eine riesige Konstruktion aus der Nachbildung eines Varbenschädels und drei hochaufgerichtete Gravitationsbeutel. "Das ist die hiesige Station der Gravitationsröhre, in der wir von Baytuin aus angekommen waren. Offenbar bringen uns die Varben auf einen anderen Planeten, um die Quelle der Disharmonie von ihrer wertvollen Gravitationswaage zu entfernen. Was meinen Sie dazu, Dalaimoc?"

Der Tibeter machte ein mißmutiges Gesicht.

"Ich meine nur, daß es immer bedenklich ist, wenn wir eine neue Lage den Eskapaden dieses marsianischen Staubwedels verdanken", erwiderte er. "Warum mußte er den Varben verraten, daß ich die Quelle der gravitationalen Disharmonie bin?"

"Das habe ich gar nicht!" widersprach ich heftig. "Ich habe praktisch uns alle als Ursache der Disharmonie hingestellt, um unsere Kehlköpfe zu retten, und damit auch Ihnen, Dalaimoc."

"Vielen Dank, Thatcher", sagte das Scheusal - und an seinem Blick erkannte ich, daß er seine letzte Bemerkung nicht ernstgemeint hatte.

"Die SOL!" flüsterte Bjo Breiskoll. "Werden wir sie wiedersehen?"

Perry Rhodan umfaßte mit der rechten Hand den faustgroßen Kristall auf seiner Brust, den die Varben ihm erstaunlicherweise gelassen hatten.

"Da BARDIOC im Kampf der beiden Superintelligenzen letzten Endes unterliegen wird, dürfen wir hoffen, unsere SOL wiederzusehen", erklärte er.

Ich muß eingestehen, daß ich seine Zuversicht nicht teilte. Die Kaiserin von Therm war weit - und wir befanden uns indirekt in der Gewalt von CLERMAC. Wer konnte da etwas über unser weiteres Schicksal voraussagen!

ENDE

Obwohl sich eine riesige Flotte von Hulkoo-Schiffen formiert und sich in Richtung Varben-Nest in Marsch zu setzen beginnt, ist die SOL gezwungen, im System der Gravitationsmeister zu verharren. Perry Rhodan und vielen anderen Solanern ist es nämlich bisher nicht gelungen, wieder an Bord der SOL zu gelangen.

Eine Katastrophe scheint sich anzubahnen ..

DIE GRAVO-KATASTROPHE